

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Umschließungen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einjahrsnummer 5 Mk.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Umschließungen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modedollage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeitspalte über deren Raum 8 Pf., für die zweite 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten von Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annoncenstellen entgegengenommen.
— Stadtdruck unserer Originalarbeiten nur mit Caution angefordert. —
Für unerlangte Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 265.

Sonntag den 11. November 1906.

33. Jahrg.

Politischer Gewissenszwang des Klerikalismus.

Der politische Gewissenszwang, den der Klerikalismus in den Reichsländern ausübt, ist einer Steigerung kaum noch fähig. In der Verhandlung des Bezirksrats, der sich mit dem Einspruch gegen die Wahl des liberalen Abg. Dr. Hägy beschäftigte, wurde eine Erklärung der Lehrer des Kantons Hünigsen verlesen, die sich infolge des maßlosen Druckes, den die klerikalen Agitatoren auf sie ausübten, gezwungen sahen, mit diesem Protest in die Öffentlichkeit zu flüchten. Die liberalen Lehrer wurden in jedem einzelnen Dorf als direkt „religionsfeindlich“ verleumdet. Infolge dieser Vorgänge haben sich, so heißt es in der Erklärung, „die Unterzeichneten genötigt, im Interesse des verantwortungsvollen Berufes gegen diese Machenschaften und Verdächtigungen energisch Verwahrung einzulegen, nicht nur als überzeugungstreue Katholiken, sondern in ebenso hohem Maße als Religionslehrer. Es ist in unbenfahenen Zeiten keine begründete Klage weder seitens der Geistlichkeit, noch von Einwohnern des Kantons gegen die Lehrer vorgebracht worden, daß sie sich in irgend einer Weise als religionslos oder gar als Religionsfeinde erwiesen hätten. Auch ist das Verhältnis zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft stets ein zufriedenstellendes gewesen. Indem die Unterzeichneten nochmals ihre Entrüstung über das verkehrte Verhältniß äußern, erklären sie ferner, daß sie Politik und Religion wohl zu unterscheiden wissen.“

Dieser Protest ist von sämtlichen Lehrern des Kantons ohne jede Ausnahme unterzeichnet worden. Leider läßt sich der katholische Klerus dieser forrechten Haltung der katholischen Lehrer nicht zum Nutzen dienen. Im Gegenteil. Die katholischen Geistlichen des vorherigen Bezugsjahres veröffentlichten im „Eisführer“ einen Einspruch gegen die Unterfertigungen, welche gelegentlich der jüngsten Bezirkswahltagungsproteste gegen die Kanzeltätigkeit einzelner Geistlicher des Bezugsjahres sowie des Derselb durchgeführt wurden. Sie könnten niemandem außer der bischöflichen Behörde eine kompetente Autorität für die Beurteilung ihrer selbstherrlichen Tätigkeit anerkennen und müßten deshalb jede andere Kontrolle als Uebergriff in das geistliche Lehramt zurückweisen.

Man sieht, der Klerus in den Reichsländern ist bemüht, die Direktiven Roms gewissenhaft zu befolgen. Hat doch erst vor wenigen Tagen noch der „Spezialcorrespondent Romano“ ganz peremptorisch erklärt: Die Katholiken müßten bei jeder politischen wie sozialen Aktion immer den konfessionellen Charakter betonen, sonst erfolge Konfusion. Gott, seine Gesehe, seine Kirche, seinen Staathalter müßten sie auch in der Politik stets vor Augen haben. Nicht eine beliebige Ordnung sollten sie fordern, sondern nur diejenige, die von Gott und dem Papst ausgeht. Ihr Programm und Glauben sollte daher sein: Katholisch, immer katholisch, nichts anderes als katholisch!!

Besteht eine Kanzlerkrisis?

Das Duell Bülow-Pobbielski ist zugunsten des Erstgenannten ausgefallen. Daran kann nach den Erklärungen, die Herr v. Pobbielski selbst in seinem Monitorat abgibt, kein Zweifel sein, und es ist gleichgültig, ob die formale Verabschiedung des jetzigen Landwirtschaftsministers schon erfolgt ist oder nicht. Nun entsteht die Frage, ob mit dem Ausschließen Pobbielskis die Regierungskrisis beendet ist, und ob im besonderen Fürst Bülow Reichskanzler bleiben wird. Diejenigen, die diese Frage aufwerfen oder wohl gar verneinen möchten, machen darauf aufmerksam, daß die Kesse des Kaisers nach Liebenberg zwar vor mehreren Tagen geplatzt war, aber dann wegen Enttaltung des Kaisers ausfallen sollte, während doch der Kaiser zur Jagd nach Leylingen in der Altmark reisen wollte. Dafür waren

schon großartige Vorbereitungen getroffen. Pöblich gab der Kaiser aber diese Jagd auf, um die dafür vorgesehenen zwei Tage beim Fürsten Philipp zu Culenburg zu verbringen, während er nunmehr seit zwölf Tagen nicht beim Fürsten Bülow war.

Fürst Bülow selbst aber ist ohne Zweifel der Ansicht, daß er jetzt, zumal nach der Ausschiffung Pobbielskis sicherer als je dasteht. Er läßt in der Münchener „Allg. Ztg.“ mitteilen, es sei nichts Auffallendes, daß der Staatssekretär v. Tschirsky nach seiner Rückkehr nach Berlin am Montag abend vom Kaiser zur Tafel gezogen wurde, der Reichskanzler aber bei dieser Tafel fehlte. Der Dispositiv des Münchener Blattes schreibt dazu: „Das Herr v. Tschirsky zum Kaiser befohlen wurde, ist sehr natürlich, nachdem seine Urlaubsreise unerwartet (Na, na! D. Red.) eine politische Bedeutung gewonnen hatte. Bei der Schwierigkeit, solche Dispositionen bei der stark besetzten Zeit des Kaisers und seiner häufigen Abwesenheit zu treffen, ist es durchaus nicht als eine besonders auffallende Erscheinung anzusehen, daß die Berichterstattung des Staatssekretärs, der schon vom Reichskanzler empfangen worden war, stattfand, ohne daß der gleichfalls viel beschäftigte Reichskanzler in Anspruch genommen wurde. Der Kaiser ist mehrere Tage überhaupt nicht ausgegangen, da er leicht ermüdet war. Vorher ist er, wie ausdrücklich gemeldet worden war, ebenso wie früher, im Reichskanzlerpalais gewesen. Wie es aber auch sein mag, die Tatsache bleibt bestehen, daß in den vertrauensvollen Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler nichts geändert ist.“

Ähnliche Äußerungen finden wir in der „Post“. Dieses Blatt macht noch besonders darauf aufmerksam, daß der Kanzler am 27. Oktober zusammen mit dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Sokoloff, vom Kaiser in Potsdam empfangen worden ist, und daß der Kaiser an demselben Tage sich im Reichskanzlerpalais zum Diner anfragen ließ und auch erschien.

„Auch sonst hat der Kaiser“, so heißt es in der „Post“ weiter, „mit dem Kanzler bis zu dem Moment, wo er sich die schon früher erwähnte Erklärung zugog, in häßlichem persönlichen Verkehr gestanden. Als dann die Ärzte dem Monarchen wegen der an und für sich ungefährlchen Erklärung Schonung auferlegten, stellte der Kaiser, der bekanntlich sein Hoflager nach Potsdam verlegt hat, seine täglichen Besuche in der Wilhelmstraße ein, zumal die Ärzte besonders vor längerer Automobilsfahrten in der jetzigen ungünstigen Witterung gewarnt hatten. Es wäre jedoch falsch, aus dieser Tatsache Rückschlüsse auf die politische Lage ziehen zu wollen. Der Monarch und sein erster Ratgeber stehen nach wie vor in ständiger Verbindung, und das Gerede von einer Enstrembung zwischen Kaiser und Kanzler charakterisiert sich als müßiger Klatsch. Auch das Fürst Bülow an dem erwähnten Diner beim Kaiser nicht teilgenommen hat, will nichts sagen. Das ist auch früher öfter vorgekommen und wäre zu einer anderen Zeit als der jetzigen, wo einige Unzufriedene mit aller Gewalt ein gar nicht bestehendes Kanzlerkrisis konstruieren wollen, kaum bemerkt worden. Klatsch, nichts als Klatsch!“

weiter sucht er es so darzustellen, als wenn seine Entlassung nicht infolge der Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler erfolgt sei, sondern lediglich wegen der Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes.

Es ist in hohem Grade natü von Herrn v. Pobbielski, so verlangen, daß aus dem Amt zurücktritt, er lege sein Amt nur auf dem Seufzender nieder, und von einem Duell Bülow-Pobbielski könne keine Rede sein. Dabei ist es ein offenes Geheimnis, daß der Reichskanzler jetzt geraumer Zeit und schon vor Bekanntwerden der Lippelskirch-Affäre befristet gewesen ist, den ihm höchst unbehaglichen Landwirtschaftsminister zu entfernen. Die Lippelskirch-Affäre, von der ja Pobbielski selbst zugibt, daß sie zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Reichskanzler geführt habe, war nur der öffentliche willkommene Anlaß dazu. Viel gläubige Gemüter wird also Pobbielski für seine Darlegungen nicht finden.

Ueber das Befinden des Herrn v. Pobbielski berichtet der besondere Berichterstatter, den der „Berl. Lokal-Anz.“ nach Dallmin gefandt hat, seinem Blatte folgendes am Freitag abend: Herr v. Pobbielski war, als er Ende der vorigen Woche auf sein Gut zurückkehrte, so krank, daß er aus dem Kutsche getragen werden mußte. Jetzt liegt er schwer leidend zu Bett. Frau v. Pobbielski fürchtet, daß Monate vergehen können, ehe des Ministers Kräfte sich wieder völlig erholt haben werden. Heute hat er zum erstenmal auf eine Viertelstunde aus dem Bett gehoben werden können. Der Minister ist so angegriffen, daß schon das geringste, was außen hereinbringende Geräusch ihm körperliches Unbehagen verursacht. Er ist herzlich froh, jetzt draußen auf dem Lande zu sein, und hegt nicht die geringste Sehnsucht, wieder nach Berlin zurückzukehren.

Die „Fr. Ztg.“ bemerkt dazu: Falls Herr v. Pobbielski foveil Katin verheiratet, möchten wir ihm empfehlen, die Horazische Ode: Beatus ille, qui procul negotiis zu lesen, denn deren Inhalt scheint seiner Stimmung jetzt am besten zu entsprechen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die zweite Beratung der Wahlreformvorlagen wurde am Donnerstag im österreichischen Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Ministerpräsident von Beck hielt eine längere Rede zugunsten der Beschlüsse des Ausschusses, in der er die nationalen und allgemeingewöhnlichen Gründe für Einführung des allgemeinen Wahlrechts unter dem Beifall der Mehrheit nochmals zusammenfassend erläuterte. Sein Versuch, den verfassungstreuen Grundbeleg für die Vorlage zu gewinnen, blieb erfolglos, denn Graf Suerzbüch erklärte, seine Freunde würden in dritter Lesung mit nein stimmen, falls die Auswahlanträge abgelehnt würden. Am Freitag griff in Fortsetzung der Beratung Placet den Tschschenklub wegen Vernachlässigung der Interessen des tschechischen Volkes an. Sankte polemisierte in längerer Rede gegen Tawar und trat für die Vorlage ein. Ein Antrag Herzog auf Schluß der Sitzung wurde abgelehnt, worauf ein heftiger Wortwechsel zwischen dem Antragsteller und den Sozialdemokraten entstand.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag die Gesetzentwürfe über die Förderung der Industrie an. — Zur Jolltrennung Oesterreichs und Ungarns erklärte Handelsminister Roffuss am Donnerstag im Finanzministerium des ungarischen Abgeordnetenhauses, obwohl er überzeugt sei, daß die Jolltrennung für beide Länder nützlich sein werde, und die Jolltrennung 1917 ins Leben treten werde, wäre es verfrüht, sie schon jetzt für jene Zeit gesetzlich anzuordnen.

Italien. Das Programm der italienischen Regierung wurde am Donnerstag zu Catania auf einem dort abgehaltenen Bankett, dem die Minister Majorana, Tittoni, Ruffini und Rava sowie zahl-

reiche Senatoren und Deputierte bewohnten, vom Schatzminister Majorana in längerer Rede dargelegt. Majorana betonte zunächst, daß die Bildung des Kabinetts in bemerkenswerter Weise zur sofortigen Herstellung des parlamentarischen Gleichgewichts und zu einer seit langem nicht in gleicher Weise erlitten intensiven gesetzgeberischen Arbeit geführt habe. Unter den Ergebnissen der letzteren hob der Redner namentlich die Rentenkonvention hervor, welche das größte seit der Einigung Italiens vollbrachte Werk sei. Schließlich bemerkte der Schatzminister, während das Budget von 1888 89 mit einem Fehlbetrag von 465 Millionen Lire abgeschlossen habe, wies er auf den 30. Juni d. J. abgeschlossene Budget von 1905-1906 einen Aktiv-Ueberschuß von mehr als 63 Millionen Lire auf. Dabei seien keine Steuern erhöht, vielmehr einige herabgesetzt oder aufgehoben und auch die Tarife mehrerer öffentlicher Dienstleistungen herabgesetzt worden, und trotz der seit zehn Jahren um 272 Millionen gestiegenen Ausgaben sei keine neue Anleihe aufgenommen und die Zinsen der alten verringert worden. Dieses Wunder der Ueberschuldung des Defizits sei den stets wachsenden Steuereinkünften infolge der sich von Tag zu Tag hebenden wirtschaftlichen Tätigkeit des italienischen Volkes zu danken. Mit einem Hoch auf den König, der in seiner Majestät diejenige der Nation vorzuziehen, schloß der Minister seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen. An die Rede des Schatzministers Majorana schloß sich eine lebhafteste Kundgebung der Sympathie für ihn und die anwesenden Minister. Auf König Victor Emanuel wurde ein Hoch gebracht. Viele Senatoren und Deputierten sandten Huldigungs- und Beifallwünschungsdepeschen an den Ministerpräsidenten Giolitti.

Frankreich. Das neue französische Arbeitsministerium, eine Schöpfung Clemenceaus, hat den Beifall der Deputiertenkammer gefunden, die am Donnerstag über die entsprechende Kreditforderung beriet. Mehrere Redner warfen dem Ministerpräsidenten vor, er habe mit der Schaffung dieses Ministeriums als Anarchist gehandelt. Arbeitsminister Viviani führte aus, das Arbeitsministerium sei gebildet worden, um die Gesetzgebung, betreffend die Arbeiter, zusammenhängender zu gestalten und um einen föhleren Akt, ein leuchtendes Symbol der Politik zu vollenden. Der Minister fügte hinzu, daß er durch Taten das Vertrauen der Arbeiter gewinnen werde. (Beifall links.) Seine Pflicht sei es, die Bedürfnisse der Arbeiter voraus zu sehen, und ihnen die Freiheit zu erhalten. Er werde den Wirkungsbereich der Fachvereine erweitern. Auf jeden Fall sollten die Arbeiter wissen, daß ihre Emanzipation nicht durch Katastrophen, sondern durch ständiges Bemühen erreicht werde. (Beifall.) Er werde vor dem Senat die Forderung der Arbeiter, betreffend Einführung des 10 Stunden-tages, befrachten. Er glaube, daß das Kollektivrecht das individuelle Recht nicht auflösen müsse. (Anhaltender Beifall.) Redner fuhr fort: Der Kampf zwischen den vom Glück Begünstigten und denen, die ihr Glück schauern, wird weniger durch menschliches Handeln, als durch die latente Macht der Dinge geschlichtet werden. Wir haben durch unser antikerisches Werk die Vögel am Himmel, dessen Richtigkeit wir zeigen, ausgelöscht. Doch das Werk ist damit noch nicht vollendet, wir stehen erst an seinem Anfang. (Lebhafter Beifall.) Viviani schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung an die Sozialisten und Republikaner, mitzuwirken an den sozialen Reformen. Der Rede folgte ein Beifallssturm. Der Minister wurde lebhaft beifallswürdig, besonders von Clemenceau. Die Linke beantragte den öffentlichen Anschlag der Rede. Der Antrag wurde mit 368 gegen 129 Stimmen angenommen. Nach weiterer kurzer Debatte gelangten die Forderungen für das Arbeitsministerium mit 512 gegen 20 Stimmen zur Annahme. — Die Rede des neuen Ministers der Arbeit Viviani wird von der Presse als ein bedeutungsvolles Ereignis bezeichnet. Zum ersten Male sei von einem Mitglied der Regierung das sozialistische Programm auf der Kammertribüne verteidigt worden. — Bemerkenswert ist, daß von der Partei der Vereinigten Sozialisten 33, darunter Jaures, für, und 19, darunter Guesde, gegen den Maueranschlag der Rede Vivianis gestimmt haben.

Norwegen. Das norwegische Königspaar ist mit seinem kleinen Sohn am Freitag nachmittag über Kopenhagen, Hamburg und Bismarck nach England abgereist.

Japan. Die englisch-japanische Freundschaft wird bei jeder Gelegenheit fester befestigt. Der Kaiser von Japan entsandte am Freitag einen Hofintendanten nach der englischen Botschaft, der die Glückwünsche des Kaisers zum Geburtstag des Königs Edward übermittelte. Die japanischen Zeitungen widmen dem Herrscher des verbündeten Königreichs Beifall.

China. Der Reformersaß des Kaisers von China, betreffend die Reorganisation der Regierung und der Verwaltung, schafft nach den Mitteilungen des „Bureau Reuter“ für fast sämtliche Verwaltungsweize eine neue Gestaltung oder neue Bezeichnung. Es wird ein Marineamt und ein Generalstab errichtet, ferner ein umfassendes Verkehrsamt, dem die Post, Telegraphen und Eisenbahnverwaltung unterstellt wird. Der Erlass betont, daß die vorerwähnten Änderungen nur die Grundlage bilden sollen für eine Verfassung. Sollten die Maßnahmen sich nicht als zweckmäßig erweisen, so würden sie auf Neue zu ändern sein. Der Erlass schließt mit dem Hinweis, daß China sich so lange in einer gefährlichen Lage befinden werde, als nicht Gesetze erlassen werden, denen Hoch und Niedrig Gehorsam leisten. Die Minister wurden aufgefordert, gemeinsam vorzugehen auf dem Wege zur Besserung der Lage des Landes; für den Fall, daß sie dem kaiserlichen Befehle nicht gehorchen und es unterlassen würden, die Hoffnungen des Volkes zu erfüllen, wird ihnen Verstrafung in Aussicht gestellt. — Die Räuberbanden der Tschuntschusen treiben auch nach Beendigung des Krieges ihr Wesen in der Mandschurei. So ist nach Meldungen aus Chasbin die Reiterpatrouille einer Grenzwehr im Transamurgebiet, aus 4 Soldaten unter einem Stabrittmeister bestehend, am 29. v. M. von einer Tschuntschusenbande beschossen worden, wobei ein Soldat verwundet wurde. Eine zur Beförderung von Tschuntschusen ausgehende Abteilung der Grenzwehr von 125 Soldaten unter dem Befehl des Stabrittmeisters Korabew erreichte die Tschuntschusen 38 Werst südwestlich von der Station Siaoohofy. In dem darauf entstandenen Scharmägel wurden ein Soldat getötet, fünf verwundet, zwei darunter schwer. Von den Tschuntschusen, deren Bande an 200 Mann stark war, sind über 20 gefallen.

Nordamerika. Eine Auslandsreise des Präsidenten der Union ist bisher kaum vor gekommen. Roosevelt hat aber diese Regel durchbrochen. Wie aus Washington berichtet wird, haben Präsident Roosevelt und seine Gemahlin am Donnerstag die geplante Reise nach Panama angetreten. Die Reise erfolgt auf dem Kriegsschiff „Louisiana“, das von zwei Kreuzern begleitet wird. Roosevelt und Gemahlin werden Gäste des Präsidenten Amador sein. Der Besuch ist, nach dem „Bureau Reuter“, ein privater. Man will allerdings berücksichtigen, daß Panama bereits so gut wie ein Gebiet der Vereinigten Staaten ist. Die neue Republik ist ein Gebilde von Unions Gnaden, und eine breite Zone längs des im Bau begriffenen Kanals gehört direkt den Amerikanern.

Deutschland.

Berlin, 10. Nov. Die Kaiserin lebt heute von München nach Potsdam zurück. — Prinz August Wilhelm von Preußen, der gegenwärtig an der Universität Bonn studiert, stattete am Freitag dem Kardinal Erzbischof Fischer in Köln einen Besuch ab.

— (Das dänische Königspaar) wird am 19. November zu einem offiziellen Besuch an der Berliner Hof einreisen. Zum Empfang auf dem Bahnhof wird eine Ehrenkompanie des 2. Garde-Regiments zu Fuß anwesend sein. Vom Brandenburger Tor bis zum königlichen Schloß wird von den Truppen der Garnison, außerhalb des Brandenburger Tors durch Schulen, Innungen usw. Spalier gebildet werden. An der Innenseite des Brandenburger Tors findet eine Begrüßung durch den Oberbürgermeister statt.

— (Die Einberufung des preussischen Landtags) ist zum 8. Januar 1907 in Aussicht genommen.

— (Die Erben des Fürsten Bismarck) lassen in den „Hamb. Nachr.“ erklären, daß sie den Veröffentlichungen der „Leipz. Neue. Nachr.“ und eines Berliner Depeschendebüros über die Vorgänge bei Bismarcks Entlassung „selbstverständlich“ durchaus fern stehen. — Was hieran „selbstverständlich“ sein soll, vermögen wir nicht einzusehen. Aber darauf kommt es wenig an, sondern nur darauf, ob die Veröffentlichungen der Wahrheit entsprechen. Das aber betreffen die Erben Bismarcks nicht.

— (Die gegen den Major Fischer) von dem Oberkommando der Schutztruppe geführte ehrengerichtliche Untersuchung wird, wie die Kieler „Neuest. Nachr.“ aus Berlin von angeblich gut informierter Seite erfahren, ohne belastendes Ergebnis für den Beschuligten enden. Die Anklage lautet auf fortgesetztes unehrenhaftes Schuldenmachen, ein Vergehen, welches unter Umständen mit Entlassung mit schuldigem Abschied geahndet wird. Es sehe schon heute fest, daß Major Fischer ganz ohne eigenes Verschulden in die unglücklichen Verhältnisse geraten ist, die ihn zur Annahme von Darlehen veranlassen. Von allen Seiten werde ihm das Zeugnis größter Sparsamkeit und Anstandslosigkeit erteilt. Für die Verschwendungssucht seiner Frau, über die bereits einmal die

Entmündigung verhängt war, treffe den Major keine Verantwortung, weil er von den aufgenommenen Krediten keine Kenntnis hatte. Der Spruch des Ehrengerichtes werde höchstens auf Erstellung einer Verwarnung, jedenfalls unter feinen Umständen auf Verabreichung lauten. Major Fischer werde nach Beendigung des Verfahrens freiwillig seinen Abschied nehmen.

— (Die nationalliberale Opposition.) Wie schon Herr Hoffmann, so hat jetzt auch der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Erfurt, Landgerichtsrat Hagemann, scharfe Kritik an der Regierung geübt. In einer Versammlung in Erfurt sprach Herr Hagemann über die politische Lage. Er äußerte bei dieser Gelegenheit u. a.: „Best man heute die Zeitungen, so erfährt man sogar, daß Herr v. Pöbbeckel gegen Fürst Bülow ausgespielt werden soll. Dazu kommt noch die Kalamität der Kleinsnot. Wenn wir nicht durch Definierung der Grenzen und Befestigung des Herrn v. Pöbbeckel noch vor dem Reichstag nach dieser Richtung Ruhe bekommen, so dürfen wir uns auf einen Sturm im Reichstag gefaßt machen, der von den verbündeten Regierungen als eine recht unangenehme Divertere der Session empfunden werden wird. Es heißt nun auch, Herr v. Studt werde gehen. Kein Verlust für die Monarchie! Herr v. Pöbbeckel soll Oberpräsident in Kassel, Herr v. Bethmann-Hollweg Kultusminister werden, während Oberpräsident v. Windheim in Kassel das Ministerium des Innern bekommen soll; das sind Personalgerüchte, die Sie täglich überall lesen, aber es geschieht nichts! Das ist ein Jizack, eine Unruhe, eine Unentschlossenheit, die wachlich nicht dazu angetan ist, unserem deutschen Volke zum Wohle zu gereichen.“ Wenn die nationalliberale Partei auch im Reichstage diese Opposition wirklich forsetzen wollte, so wäre das für sie nur zum Vorteil. Dem Reichstanzler dürfte der Konflikt mit den sonst ja so häufigen Nationalliberalen allerdings höchst unerwünscht sein.

— (Zur Berliner Landtagswahl.) Entgegen den Berlegenheitsproben, mit denen der „Vorwärts“ über den Misserfolg der Sozialdemokratie bei den Ergänzungswahlen im III. Berliner Landtagswahlkreise hinweg zu gleiten sucht, macht die sozialdemokratische Parteipresse im Reich aus ihrer Enttäuschung kein Hehl. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Kreis von sämtlichen 433 preussischen Mandaten der einzige sei, der der Sozialdemokratie die besten Chancen insbesondere auch dadurch bietet, daß sie hier auch in der zweiten und ersten Klasse eine nicht geringe Zahl von Wahlmännern durchzubringen vermag. Das ist richtig; sind doch bei der jetzigen Radwahl, wo es sich nur um die Ergänzung eines, wenn auch starken Bruchstücks der alten Wahlmänner handelte, sogar in der I. Klasse 21 sozialdemokratische Wahlmänner definitiv gewählt worden. Dieser Misserfolg dürfte auf dem preussischen Parteitage der Sozialdemokratie am 27. Dezember Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen geben. Es wird sogar in der sozialdemokratischen Presse angedeutet, daß das trotz intensiver Agitation unbefriedigende Ergebnis der Wahl „von großem Einfluß auf die Stellungnahme der Partei zu den künftigen Landtagswahlen“ sein dürfte. Ein revisionistisches Blatt schreibt resigniert: „Wenn also nicht einmal hier der von vielen Optimisten in unserer Partei erhoffte Erfolg zu erzielen war, wie soll er da anderswo zu erzielen sein?“

— (Die Stüge der Mittelhandvereinerung.) Die Kosten für die Agitation der reaktionär-jüdischen Mittelhandvereinerung scheint zum großen Teil ihr Vorkämpfer, Herr Architekt Küster, Hannover, zu bestreiten, der eine moralische Befähigung als Anwalt des bedrängten Mittelhandes ja auf so merkwürdige Weise in der bekannten hannoverschen Submissionsaffäre bekannt hat. In einer am 6. d. M. stattgehabten Versammlung der Leigener Ortsgruppe des Niederschlesischen Handwerkerbundes, der korporativ der Mittelhandvereinerung angeschlossen ist, wurde von einem Delegierten der letzten Generalversammlung der Mittelhandvereinerung mitgeteilt, daß die 9000 M. Schulden, die der Niederschlesische Handwerkerbund habe, von Herrn Küster bezahlt worden seien, der noch weitere 6000 M. zur Verfügung gestellt habe. Die Schulden, die die Mittelhandvereinerung selber kontrahiert habe, seien, wie er glaubt, ebenfalls von Herrn Küster gedeckt worden, der ein streitbarer Mann sei. Diesen „streitbaren Mann“ sollen sich die Mittelhändler nur recht warm halten.

— (Zum Kampf um den polnischen Religionsunterricht) meldet der „Vch“ in Gnesen: Der Landrat des Kreises Mogilno entsagte achundvierzig Gemeindevorsteher, Schulvorstandsmitglieder und Gemeindefürsoren ihrer Demit, weil sie ihren Kindern in der Religionslehre deutsche Antworten verboten hatten.

Theater Grimmer.
Neues Schützenhaus.
(Bürgerpark n.)
Sonntag abends 8 Uhr:
100000 Ester,
oder
Ein Gauner à la Hauptmann
von Köpenick.
Große Rolle in 3 Akten nebst dem
interessanten Vorpiel:
Der ewigwache Räuberhauptmann
im Verhör.
Nächste Vorstellung Mittwoch.

Turnverein „Jahn“.
Sonntag den 11. Nov. von abends
7 Uhr an
Tänzen
in der „Kantendurg“
Hierzu ladet freundlich ein
Der Vorstand.
NB. Unsere Turnstunden finden regelmäßig
Dienstag und Sonnabend von 8 1/2-
10 1/2 Uhr statt.
Sonabend den 10. Nov. Mitglieder-
Versammlung.

Gesang-Verein
„Thalia“.
Sonntag den 11. November von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab
Tänzen
im „Züringer Hof“.
Freunde und Gönner sind herzlich
willkommen.
Der Vorstand.

Herr Professor **Ute Halle**, wird im
hiesigen Lehrerverein 10 Vorträge über
„Befaltung der Erdoberfläche“
halten. Auch Nichtmitglieder können daran teil-
nehmen.
Honorar 5 Mk.
Beginn der Vorträge voraussichtlich
Sonabend den 24. d. Mts.,
6 bzw. 7 Uhr.
Alle zur Einreichung für Nichtmitglieder
steigt bis zum 16. d. M. in der Buchhandlung
von **Stollberg** aus.
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der im
Tischlergewerbe u. verw.
Gewerben beschäftigten
Personen.
Dienstag den 27. November,
abends 1/2 9 Uhr,
findet in der guten Quelle unsere
Generalversammlung
statt.

Landwirtschaftlicher
Kreisverein Merseburg.
Berammlung
14. November nachmittags 3 1/2 Uhr
„Zivoli“.
Vortrag:
Rechte und Pflichten des Landwirts gegenüber
dem Bergbau.
Referent: Kreisamtmann Scriba.
Gäste willkommen.
Der Vorsitzende.

Lutherfeier
im Dom
Sonntag den 11. November,
nachmittags 5 Uhr.
1. Aufhebung aus der Katakomben von Wendelschön
(Eber, 3 Soloflotten und Orgel).
2. Aufrechter von der Loburg.
a) Luther und sein Vater, b) Luther und
sein Sohn, c) Luther und seine
Freunde. (Superint. Bischoff).
Kinder haben nur in Begleitung ihrer
Eltern Zutritt: Einspätze dürfen sie nicht ein-
nehmen.

Reichskrone.
Sonntag den 11. November 1906
Leipziger Bravour-Sänger.
Männer-Quartett nach Udel.
Komische Soloszenen.
Grösster Lacherfolg
Preise im Vorverkauf: Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf. bei den Herren Fuchs
und **Frahner**, kleine Ritterstraße
An der Abendkasse: Saal 60 Pf., Gallerie 35 Pf.
Anfang 8 Uhr. **G. Rössner**

Deutscher Flotten-Verein
(Ortsgruppe Merseburg).
2 kinematographische Vorführungen
Dienstag den 13. November d. J.,
im „Zivoli“-Saal
a) nachmittags 4 1/2 Uhr:
Schülervorstellung.
b) abends 8 Uhr:
für Erwachsene.
Eintrittspreis: für Schüler der höheren Schulen a 20 Pf.,
für Schüler der Volksschulen a 10 Pf.
Eintrittskarten: für Mitglieder a 30 Pf. durch die Botenfrau,
für Nichtmitglieder a 50 Pf. in der Zigarren-
handlung des Herrn **Frahner**, K. Ritterstr. 18.
Der Vorstand.

Hiesiger, seit ca. 25 Jahren bestehender **Klub**
welcher Kraft und Gesundheit fördernden Sport betreibt und seit zirka
10 Jahren keine jüngeren Leute aufgenommen hat, sieht sich in Anbetracht
der kommenden Frühjahr stattfindenden 25 jähr. Stiftungsfeier veranlasst,
jetzt wieder eine bestimmte Anzahl jüngerer Leute aufzunehmen. An-
ständige Herren bürgerlichen Standes, jedoch nicht unter 18 Jahren, welche
Interesse haben, wollen bis Donnerstag den 22. d. Mts. ihre Adresse
unter A C 25 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

In kurzer Zeit beginnen wieder die in ihrer Art einzig schönen
Sörner Schlittenfahrten im Riesengebirge.
Auskunft erteilt stets gern
Hotel Deutsches Haus, Hirschberg.
Besitzer **Carl Rössner.**

Kirchlicher Verein
St. Magimi.
Montag den 12. November, abends 8 Uhr,
in der „Reichstrone“
Männer-Versammlung.
„Die Wiedertäufer“. (Lehrer a. D.
Schmeijer)
Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Frankleben.
Dienstag den 13. d. M., abends 8 Uhr,
zum 3. Kirmesfesttag
gr. Extra-Konzert
der Merseburger Stadtkapelle.
Entrée a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert
Ball.
Es ladet freundlich ein
Erbs, Gastwirt.

Knapendorf.
Zur Kirmes
Sonntag den 11. und Montag den 12. d. M.
ladet freundlich ein
Hohmann.
Kunst von der Merseburger Stadtkapelle.
Gasthof Milzau.
Sonntag den 11. und Montag den 12. Nov.
Kirmes,
von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
wozu freundlich einladet
Boltze.

Burgliebenau.
Sonntag den 11. und Montag 12. d. Mts.
wozu freundlich einladet
C. Jentsch,

Achtung! Achtung!
Alles Sonntag und Montag nach
Kötzschen
zur Kirmes.
Für sehr gute Speisen u. ring-
freies Bier ist bestens geforgt.
A. Köke.

Geusa.
Sonntag und Montag
Kirmes,
wozu freundlich einladet
B. Kropf.
Atzendorf.
Sonntag den 11. Nov. und Montag den
12. Nov. ladet zur
Kirmes
freundlich ein
Ch. Guckhardt.

Rössen.
Sonntag den 11. und Montag den 12. Nov.
Kirmes,
von nachmittags 3 Uhr an **Ballmusik.**
Fr. Donath.

Kriegsdorf.
Sonntag den 11. und Montag den 12. d.
M. ladet zur
Kirmes
freundlich ein
Otto Winter, Gastwirt.

Frankleben.
Sonntag den 11. und Montag den 12. Nov.
ladet zur
Kirmes
freundlich ein
K. Precht.

Kaiser-Wilhelm-Halle.
Welt-Panorama.
Eine herrliche Fahrt mit der
Gisella-Bahn
durchs Salzammergut.

Meuschau.
Sonntag den 11. November von nach-
mittags 3 Uhr ab **Ballmusik,** wozu freund-
lich einladet
P. Schmidt.
Kunst von der „Merseburger Stadtkapelle“.

Bündorf.
Sonntag den 11. und Montag den 12. d. M.
Kirmes.
Es ladet freundlich ein
F. Birke, Gastwirt.

Zöschen.
Gasthof zum Stern.
Sonntag den 11. und Montag den 12. d. M.
Kirmes.
von nachmittags 3 Uhr ab **Ballmusik.**
Es ladet ergebenst ein
Toige, Gastwirt.
Für ff. Speisen und Getränke ist
bestens geforgt

Wallendorf.
Sonntag den 11. und Montag den 12. Nov.
Kirmes,
von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik.
W. Lehmann.
Für Speisen und Getränke ist bestens
gefort.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus
Heute von nachm. 4 und abends 8 Uhr ab
großes humoristisches
Gesangskonzert,
unter Mitwirkung der berühmten Gesangs- und
Spiel-Duoettisten
Senny und Louis Herdegen.
Entrée frei.
ff. Kaffee
mit selbstgebackenen Pfannkuchen.
Carl Landgraf.

Bellevue.
Mittwoch den 14. November,
abends 8 Uhr,
großes
Billard-Turnier
des bekannten Meisterschaftsplayers
von Deutschland Herrn **Alouis**
Schilmeier aus Wünnen.
Schlichter gibt dem besten Spieler 800 auf
1000 Reims vor.

Bürgergarten.
(Neues Schützenhaus.)
Empfehle gebrühten Herrschaften meine
freundslichen gut geheizten
Pokalitäten.
ff. Speisen. Gute Biere.
Abends 8 Uhr
Theater-Vorstellung.
Schauspielgesellschaft **Jnl. Quellmaiz.**

Schultheiss.
Mittagstisch v. 12 bis 2 Uhr.
Heute und folgende Tage
Frische Seemuscheln
Reichhaltige Abendkarte.

Goldne Angel.
Sonntag
Spritz- u. Pfannkuchen.
Hohenzollern.
Al in Gelee, frisch eingekocht.
Selbstgebad. Pfann- u. Spritzkuchen.
Ed. Simon.

Unser bekannter

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt **Montag** den **12. November** und dauert bis zum **30. November.**

Die Vorteile, die wir bisher durch die teils

über die Hälfte ermässigten Preise

geboten haben, werden diesmal **wesentlich übertroffen**, da grosse Umbauten unseres jetzigen Geschäftshauses eine Verkleinerung unserer Lager erfordern. Grosse Partien sind ausgelegt im

Erdgeschoss: Seidenwaren, wollene Kleiderstoffe, Waschkleider-Stoffe, Sammete, halbfertige Roben, Boas, Ball-Kleiderstoffe, Ball-Umhänge, abgepasste Blusen, Korsetts, Oberhemden, Schirme, Gürtel.

I. Stock: Blusen, fertige Kleider, Kleider-Röcke, Unterröcke, Morgenröcke, Matinées, Schürzen, Pelzwaren, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Hemdentuche, Negligéstoffe, Taschentücher, Handschuhe.

II. Stock: Gardinen, Stores, Vorhänge, Portièren, Dekorationen, Vitragen, Borten, Teppiche, Vorleger, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Bett- und Steppdecken, Tisch- und Diwandecken, Reise- und Schlafdecken, Klein-Möbel.

Nur Netto-Barverkauf.
Kein Umtausch.
Keine Auswahlendungen.

A. Huth & Co.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 86/87.

Wegen **Vorbereitung zum Ausverkauf** bleiben unsere Verkaufsräume am **11. November** geschlossen.

Otto Jobkowitz,

Merseburg.

Markt 1920.

Große Spezial-Abteilung für Herren- und Knaben-Garderoben
fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl in allen Abteilungen

durch bedeutende
Ausdehnung des gesamten Lagers.



Winter-Paletots

für Herren, Jünglinge
u. Knaben in nur erprobt
besten Qualitäten
zu billigsten Preisen.

Serbst-Paletots, Mittels

in vollendetster Ausführung.

Wetter- Pellerinen

stets großes Lager.

Herren-Anzüge

hervorragende Qualitäten
in neuesten Mustern,
Mark 12 bis 45 Mark.

Jünglings- Anzüge

in gediegenen Stoffen und
Zutaten
von Mark 8,50 an.

Herren- Stoff-Hosen

dauerhafte Qualitäten
von 3,50 Mark an.

Winter- Zoppen

in vorzüglichsten Lodenstoffen,
warm gefüttert,
von Mk. 5,00 bis 12 Mk.

Bayerische
Loden-Spezialität
in eleganten Fassons mit
Pelzfutter etc.
von Mk. 13 — Mk. 30.

Knaben-Anzüge,

Zoppen- u. Blusen-Fassons,
in großen Sortimenten.



Meine Konfektion ist völliger Ersatz für Maßarbeit.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Zur Lage in Rußland.

Wenn es den drakonischen Urteilen der Feldgerichte auch hier und da gelungen sein mag, eine gewisse Kirchhofstube zu erzielen, so ist damit die revolutionäre Propaganda doch nicht unterdrückt worden. Der Desparados, die Stolypins Politik erzeugt, gibt es gar zu viele in Rußland, und immer wieder geben sie von ihrem Dasein Kunde. So wird vom Donnerstag aus Warschau folgende Schreckensstat der Terroristen amtlich gemeldet: Bei der Station Rogow der Warschau-Wiener Eisenbahn wurde heute auf einen Postzug eine Bombe geworfen. Aus dem Zuge wurde annähernd eine Million Rubel geraubt. Viele Personen sollen getötet oder verwundet worden sein.

Ueber den bei der Station Rogow auf einen Postzug verübten Anschlag wird weiter gemeldet, daß kurz vor Einfahrt des Zuges eine bewaffnete Bande von etwa 60 Mann sich der Station bemächtigte. Als der Zug hielt, wurden drei Bomben geworfen und gleichzeitig ein Gewehrfeuer auf den Wagen, in dem sich die Militärwache befand, eröffnet. Der Zug traf um 2 Uhr nachts in Warschau ein und führte 14 Personen mit sich. Sämtliche Passagiere wurden untersucht, aber verhaftet.

Einem Privatbericht über den Ueberfall auf den Postzug entnehmen wir folgendes: Als der Zug auf der Station stehen blieb, besetzten drei wohldisziplinierte und ausgerüstete Abteilungen mit roten Fahnen alle Zugänge zum Bahnhof und eröffneten aus den Fenstern des Bahnhofsgebäudes mit Mäusergewehren ein lebhaftes Feuer auf den Postwagen und den der Militärbehörde gehörigen Wagen. Gleichzeitig wurde gegen diese Wagen eine Bombe geschleudert, die mit furchtbarem Geräusch explodierte und den ganzen Wagen zerstörte. Die darin befindlichen 16 Soldaten wurden teils sofort getötet, teils stürzten sie schwerverletzt auf das freie Feld, wo sie später aufgefunden und nach Warschau gebracht wurden. Während zwei Abteilungen der Räuber unauflösblich feuerten, besieg der Rest den Postwagen und räumte, nachdem die drei Postbeamten unschädlich gemacht worden waren, den ganzen Wagen aus. An Bargeld und Wertpapieren fielen den Räubern über 1 Million Rubel in die Hände; der genaue Wert konnte noch nicht festgestellt werden. Der Schutzwagen ist vollständig zerstört, der Postwagen wie ein Sieb von Kugeln durchlöchert. Nach der Tat verschwanden die Räuber in den benachbarten Wäldern; sie werden von Kosaken verfolgt. Von den Passagieren des Zuges wurde niemand verletzt. Getötet wurden ein Gendarmen-Unterspezialist und fünf Soldaten. Zwölf Soldaten wurden schwer verundet. In der Bahnhofshalle sind sämtliche Fensterhebel zertrümmert und Türen und Fensterrahmen durch Kugeln beschädigt.

Der „Verband wahrhaft russischer Leute“ scheint oben wieder zu Ehren gekommen zu sein. Darauf läßt eine Meldung aus Jyskova (Gouv. Nischni-Novgorod) schließen, wonach die Schließung des „Weiße Fahne“ genannten Verbandes russischer Leute bis vorübergehend war. Man wollte also den Pogrombeliden wohl nur bedeuten, daß sie ein wenig bescheidener auftreten möchten.

An der Moskauer Universität wurden am Donnerstag die Vorlesungen wieder ausgenommen. Es kamen keine Anwesenden vor.

Aus Charkow werden Studentenunruhen gemeldet. Da eine Anzahl Studierender gemalssam in den Prüfungssaal des Technologischen Instituts einbrang, um einen dort anwesenden bolschewistischen Professor zu verzeihen, wurde das Institut auf unbestimmte Zeit geschlossen.

In einer Versammlung der Deutschen Gruppe des Oktoberverbandes zu Moskau wurde nach lebhaften Debatten beschlossen, weiter im Oktoberverbande zu bleiben und keine besondere deutsche Partei zu bilden.

Provinz und Umgegend.

† Eplingen, 10. Nov. Bei der Haffjagd ergab die Strecke des ersten Jagdtages in der Oberförsterei Kolbig 113 Schauler und 320 Stint Damwild, in der Oberförsterei Planken annähernd die gleiche Zahl Schauler und 200 Stint Damwild. Davon erlegte der Kronprinz 43 Schauler, Prinz Emil Friedrich 31 Schauler und 12 Stint Damwild und der Fürst zu Schaumburg 29 Schauler.

† Stadtsulza, 9. Nov. Bei dem Bahnunfall auf der Galtefelde der Saale-Anframbahn,

bei dem, wie gemeldet, der Zug auseinandergerissen wurde, sind doch mehr Verletzungen vorgekommen, als man erst glaubte. Bis jetzt sind neun Entschädigungsansprüche wegen Verletzungen angemeldet worden, außer dem am schwersten verletzten Fleischermeister Heyland aus Deuben.

† Gera, 9. Nov. In der heutigen Sitzung des Landtages erklärte die Regierung, sofort Schritte beim Bundesratc unternehmen zu wollen, um eine Linderung der Fleischnot herbeizuführen.

† Sondershausen, 9. Nov. Das Hofmarschallamt gibt heute folgendes bekannt: „Wegen des andauernden Fieberlofen und seit dieser Woche ungehörigen Verlaufes der Krankheit Sr. Durchlaucht des Fürsten werden tägliche Krankheitsberichte nicht mehr ausgegeben.“

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 11. November 1906.

W. St. Martin ist nicht etwa Getreidehändler gewesen, wie man vielleicht daraus folgern könnte, daß er nach uralter Sitte die offiziellen Marktpreise bestimmt. Der Martinspreis ist überall da maßgebend, wo Naturalieferungen nach Geld abgeschätzt werden sollen. Er war auch kein Viehhändler, obgleich die Martinsgans mit seinem Namen auf das innigste und angenehmste verknüpft ist. Ebenso wenig Schnitwarenhändler, wenn auch die Legende von ihm berichtet, er habe als Kriegsmann seinen Mantel mit dem Schwerte in zwei Hälften geteilt, um die eine davon einem halbnackten frierenden Bettler zu geben. In der nächsten Nacht aber sei ihm Christus selbst in Gestalt dieses Bettlers erschienen mit dem halben Mantel bekleidet. Er beschämigte sich später, seit er Mönch geworden, hauptsächlich mit Wandertum, nach ihm zur Wohnstadt die Würde eines Bischofs und nach seinem Tode um 400 Rang und Stand eines Heiligen einbrachte. Welches nun aber der richtige Martinstag ist, darüber streiten sich die Gelehrten: Im Kalender finden wir nämlich sowohl am 10., wie am 11. und 12. den Namen Martin. Wie nämlich die herkömmten oder vielmehr berichtigten Gelehrlichen im Mai ein Triumphat bilden, so find auch hier drei Martins vereinigt. Der 10. hat uns unseren Martin Luther gebracht, der 11. den Heiligen und der 12. einen Paph, der ebenfalls Martin heißt mit der Nummer 1. Ohne Zweifel aber ist der 11. der richtige Tag. Wir Protestanten aber feiern unseren Martinstag schon am 10., denn von den drei Namensbrüdern ist unser deutscher Martin der größte. Zwar ist er kein Heiliger gewesen und hat auch seiner sein wollen. Von Weisheit, Aefse, Abtönung der Natur, wodurch die meisten fogen. Heiligen ihren Ruhm erlangt haben, wollte er nichts wissen, und wenn das berühmte Wort: „Aber nicht Licht, Wein, Weis und Gesehung, der bleibt ein Narr sein Leben lang, ihm auch mit Unrecht in den Mund gelegt worden ist, seine Denkmalsstätte dürfte es doch ziemlich richtig ausdrücken. Er hat auch manche Fehler an sich gehabt, und wir Protestanten sind die letzten, die Augen dagegen zu schließen. Er war heilig und rechthaberlich, manchmal wenig tolerant und weisheitslos und hat, obgleich persönlich sittenrein, doch aus Kirchenvollst, die wie die Politik überhaupt, den Charakter schädlich ist, über ein anstößiges Verhältnis einmal allzu mal geurteilt. Das ist alles wahr. Aber seine Gegner haben keine Ursache, ihm das besonders vorzuzulaten, wenn sie in den Spiegel sehen, den ihre eigene Geschichte ihnen vorhält. Viel, viel schlimmere Dinge find bei denen nicht nur entschuldig, sondern an höherer Stelle selbst geübt worden. Das allermeiste, was ein Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts an ihm auszufehen hat, erklärt sich aus den Anschauungen seiner Zeit, deren Kind er war und geblieben ist. Seine geistige und sittliche Größe wird dadurch nicht beeinträchtigt. Neben Bismarck ist er der größte und deutsche Sohn seines Volkes. Wer die Geschichte jener Zeit kennt, wer die Macht zu schätzen weiß, gegen die er wagte, den Kampf aufzunehmen, der weiß auch die Heldengröße dieses Mannes zu würdigen. Die ganze moderne Kultur, die Entwicklung der Wissenschaft und Kunst, die Philosophie, die Staatsverfassungen unserer Zeit, das alles beruht auf der Reformation, also zuletzt auf seiner Person. Der Umstand, daß die protestantischen Völker die katbolischen fast auf allen Gebieten überflügeln, ist nicht zufällig. Das Prinzip der Reformation: Fortschritt und feste Selbstkritik, das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit vor Gott, der Welt und dem eigenen Gewissen, hat diesen Erfolg hervorgerufen. Darum sollten auch seine Gegner seine Größe anerkennen und ihn nicht in den Schmutz herunterziehen, zumal auch sie selber ihm mehr verdanken, als sie meist anben. Wenn's aber in der

protestantischen Kirche Heilige gäbe, dann wäre sicherlich St. Martin Luthers der erste und größte unter ihnen.

Der Beginn der Schonzeit für Rehbühner, Wachteln und schottische Moorhühner ist vom hiesigen Bezirks-Ausschuß für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg auf Sonnabend den 1. Dezember 1906 festgesetzt worden.

Bei einem kürzlich unternommenen Fischzuge in der sog. alten Saale wurden wieder nach langer Zeit einige Krebse gefangen.

Das alljährliche Ausfischen unseres Gotthardsteiches nimmt morgen, Montag, seinen Anfang. Wie der Bächler, Herr Fleischermeister Birnfiel, in heutiger Nr. bekannt gibt, findet am Montag, Dienstag und Mittwoch am Gotthardsteiche ein Fischverkauf statt.

Eine Lutherfeier findet heute nachmittag 5 Uhr im hiesigen Dome statt. Herr Superintendent Bitborn wird über „Lutherbilder von der Koburg“ sprechen. An dieser Stelle wollen wir noch besonders auf diese Feier hinweisen und hervorheben, daß Kinder nur in Begleitung ihrer Eltern Zutritt haben. Diesen Kindern kann aber dann nicht erlaubt werden, daß sie Sitzplätze einnehmen.

Auch an dieser Stelle möchten wir auf die kinematographischen Vorführungen des Deutschen Flottenvereins, die am nächsten Dienstag nachmittags 4 1/2 Uhr für Schüler und abends 8 Uhr für Erwachsene im „Tivoli“ hietestlich stattfinden, hinweisen. Aus dem reichhaltigen Programm führen wir an: Ein Tag an Bord des Schiffs „Gotha“, „Groschmanns Uffahrt“, an Bord S. M. Schiff „Stech“, Bilder von der Kieler Woche, Übungen der Rettungsstation Warnemünde, Hafen von Warnemünde — herborragendes Sprechstück — „Stapellau S. M. S. „Schiffen“ und „Danzig“, Bilder von der Nordlandreise S. Maj. 1906, Torpedoboots-Übungen usw.

Verleins- und Vergeltungsschreit: Ein humoristisches Gesehngsconcert mit vorzüglichem Programm veranstalten die Leipziger Studenten-Sänger heute abend in der „Reichsstone“ im Zimmerischen Theater im „Neuen Schützenhaus“ findet eine Vorstellung statt. — Ein 5. Stiftungsfest feiert in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ der Gesellschafts-Verein „Wilde Bunde“. — Vergeltungsschreit: ab der Gesangsverein „Zister“ im „Garten“, der Gesangsverein „Halle“ im „Zister“, der Schießklub im „Garten“ und der Turnverein „Jahn“ in der „Jugendburg“. — Humoristisches Gesehngsconcert findet in der „Schützenhalle“, Ballmusik in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ und im „Kaffeehaus“ statt. — Zerstreuung: unternehmen der Allgemeinen Turnverein nach Köpen und die Freie Turnvereinsvereinigung nach Frankehen-Walden-Gesehngsconcert. Einen Ausflug hat der Gutenberg-Bund nach Schloßpark arrangiert. — Kirmeeseren finden heute in Knecht, Bischof, Wiesen, Burglebenau, Binsdorf, Corbeho, Franzosen, Gerla, Groß-Koyna, Knappenort, Köpchen, Kretschdorf, Müllau, Oberbunna, Wiesen, Zollenort und Zöhlen statt.

Verdrängung: In unsern vorerzählten Referat über die am Mittwoch abend im Tivoli verhandelte 3 Uhr-Ladenanfrage ist die Vernehmung des Herrn Buchbindermeisters Neubauer: „Was der Mensch braucht, muß er haben“ nicht im richtigen Zusammenhang wiedergegeben worden. Dasselbe hat sich nicht auf die Buchbindermeisters des Robertshofes, sondern auf die alljährlichen Einkäufe des Buchbinders bezogen, die nach seiner Ansicht auch bei einem früheren Geschäftsjahre gemacht werden müssen.

Sonntagsplauderei.

„Es lebt die Welt, das Straßende zu schwärzen und das Erhabne in den Staub zu ziehen.“ Das hat ein großer Dichter gesagt, und ein rechter Dichter ist immer auch ein Prophet. Es läßt sich darum kaum bezweifeln, daß er bei jenen Worten in seinen vorstehenden Welt an die hehre Poesiegedicht Poesiegedicht gedacht hat. Umgibt nicht ein wahrer Strobenkonk den Namen dieses ausgezeuhten Mannes? Auf den verdienstlichsten Gebieten ist er tätig gewesen, und überall wurden herborragende Leistungen von ihm vollbracht. Er war ein scheidiger Reiterführer, ein hochbegabter Schmetternführer, ein fanger Geschichtsmann, ein fischer Generaloberleutnant und ein unermüdlicher Sammelkünstler. Als echter Dichter zeigte er sich in allen Ecken, und wenn er einmal füllte, so fiel er auf die Beine. Eine ferngehende Natur, weit er nichts von Galle; was anderen schweren Vierge bereitet, behandelte er mit vollster Würdigkeit. Die von allen Seiten auf ihn abgeordneten Feinde vermögen ihn nicht zu verunmünden, da seine Zeit eine letzte Welle und Wundenbeschäftigt heißt. Jeder neue Angriff antwortet ihm höchstens die Worte: „Was ist mir dafür laufe.“ Dabei ist er durchaus nicht unvorsichtig; weder mit einem Unfeindlich noch mit ausländischem Vorstehlich möchte er sich ein Loch in den Bauch stoßen. Und doch einen Glanz lacht die böse Welt zu verunmünden, doch einen Mann lacht sie herab in den Staub zu ziehen.“ Das ist kein Minister, wie ihn der Staat braucht, denn er fächer nur Sonnenstrahlen und nicht Regen. Die fächerungigen Leute lasse er darben, damit ein Verdienst des Volkes reiche Einnahmen habe. Schon jetzt Jahr und Tag sei er für den Lucanus reif, und wenn der ihn nicht bald hole, könne es noch schlimmer werden. Doch fürchte nichts, es gibt noch edle Herzen die für das Volk, Herden erhallen.“ So läßt der Dichter fort, und hier denkt er offenbar an die edlen Seelen vom Bunde der Landwirte. Ja, die Agrarier werden ihren Minister immerdar hochhalten, den einzigen, der sie jemals ganz verstanden hat. Sie werden für Sankt Tod in ihrem Innern einen Altar errichten und ihm auch dann noch dutzende Weihrauchopfer bringen, wenn er selbst schon längst verduftet sein wird.

unföhigen Wetter auf der Kieler Außenförde auf das dort mit anderen Torpedobooten unter dem Kommando von Kapitän v. d. Looze am 1. d. M. und hat es erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden. Der Vorposten der „Danburg“ drang tief in das Torpedoboot ein. Die Kommandobrücke wurde zerstört.

(Eine gewaltige Pulverexplosion erfolgte am Freitag früh, kurz vor 5 Uhr, in Rotterdam vor den Werken der dortigen John-Matthies-Fabrik. Die Fenster, Säulen und Wände der umliegenden Häuser im ganzen Stadtviertel wurden zerstört. Fünf Arbeiter sind verletzt, zwei wurden ins Spital gebracht.

(Westende) ist in der Nacht zum Donnerstag nach einem Telegamm aus Luzern auf der Höhe von Norderen der einer Schweizer Rederei gehörige Dampfer „Kant“ mit einer Ladung Kohlen auf der Fahrt von Luzern nach Wilhelmsbagen begriffen war. Von Luzern leiten Schlepper zur Diffusion aus. Das Boot ist karamisch und nebelig. — Noch ein weiterer Schiffsunfall wird aus Stettin gemeldet. Nach einem bei der Rederei Kuhlmann eingegangenen Telegamm ist der deutsche Dampfer „Kant“ mit einer Ladung Kohlen auf der Fahrt von Luzern nach Wilhelmsbagen begriffen war. Von Luzern leiten Schlepper zur Diffusion aus. Das Boot ist karamisch und nebelig.

(Ein weiterer Schiffsunfall wird aus Stettin gemeldet. Nach einem bei der Rederei Kuhlmann eingegangenen Telegamm ist der deutsche Dampfer „Kant“ mit einer Ladung Kohlen auf der Fahrt von Luzern nach Wilhelmsbagen begriffen war. Von Luzern leiten Schlepper zur Diffusion aus. Das Boot ist karamisch und nebelig.

(Bei einem schwarzen Bären, seinem langjährigen Spielgefährten, wurde zu Wilenau in Frankreich ein Bierzug in Stille getrieben. Der Borsall ereignete sich, als die Birstruppe, zu der Bierzug und Bär gewöhnt, im Bienenwagen untergebracht werden sollten.

(Ein erregender Fall.) Wie die Abendblätter aus München melden, demütigte die Bagarretheile Schütz beim Bezirkskommando I in München mehrere Militäradvokaten, welche sich um Stellen bewarben, oder eine Erziehung ihrer Pension erbat, ihre Frauen oder Bräute zur Unternehmung nach dem Bezirkskommando zu schicken, und nahm dann die Unternehmung in der Uniform des deutschen Oberstabsarztes selbst vor. Schütz ist verhaftet worden.

Neueste Nachrichten.

Altenburg, 10. Nov. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des früheren Landrates Fritz v. Hardenberg zum Vorstand des Herzoglichen Staatsministeriums und der Abteilung des Innern unter Verleihung des Titels Staatsrat.

Paris, 10. Nov. Der Berichterstatter des Parlaments erhalt von einem mobilisierten Parlamentarier die Mitteilung, daß nach allseitiger Ratifikation des Protokolls von Algieras Frankreich aus freien Stücken einigen anderen Verträgen.

mächten, insbesondere Deutschland, erwünschte Zugeständnisse machen werde, die die französischen Vertreter in Algieras zu erziehen nicht bevollmächtigt waren. Das Ministerium des Auswärtigen will durch einen Akt internationaler Höflichkeit bekräftigen, daß die Friedens-Verpflichtungen des ministeriellen Programms vollkommen ernst gemeint seien. „Ich darf heute“, fügte der Generalmajor hinzu, „weder über die Natur der Zugeständnisse noch über eine an die Adresse Deutschlands zu richtende Höflichkeitsschwärze, die als Nachklang der Mainzer Kundgebung Kaiser Wilhelms zu betrachten sein wird, mich näher äußern. Meine Mitteilung hat aber den Wert, die Stimmung im Ministerium zu kennzeichnen.“

Paris, 10. Nov. Der Hauptkassierer der Metrobahn, Kamat, hat sich dem Staatsanwalt mit der Angabe gestellt, 175 000 Francs veruntreut zu haben.

Zardkoje Sjele, 10. Nov. Beim Jaren und der Jarin fand gestern ein Festessen zu Ehren des bisherigen österreichisch-ungarischen Botschafters, jetzt Minister des Auswärtigen, Baron v. Aehrenthal, statt, an dem auch die Baronin v. Aehrenthal und das Personal der österreichisch-ungarischen Botschaft teilnahmen.

Warschau, 10. Nov. Wie uns noch gemeldet wird, sind nach den letzten Feststellungen bei dem bei der Station Rogow ausgefahrenen Ueberfall 41 000 Rubel Bargeld und 25 000 Rubel in Wertpapieren geraubt worden. Einige mit Gold gefüllte Säcke sind den Räubern entgangen. Verlegt wurden 17 Personen, eine Person wurde getötet.

Triest, 10. Nov. Bei dem vorgestern hier auf dem Golovinly Prospekt verübten Bombenanschlag sind außer den bereits gestern genannten Verwundeten noch der General Jurewitsch und die Generalkommandant sowie der Ingenieur Maslow verwundet worden. Letzterer ist heute gestorben.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin 9. Novbr. Weizen 1900 kg Dez. 177,25
 Mai 189,75, Juli —. Roggen 1900 kg Dez.,
 168,50, Mai 162,25, Juli —. Hafer 1900 kg
 Dez. 168,00, Mai 163,00, Juli —, Mt. Mais 1900 kg

Dez. 129,00, Mai 126,00, Mt. Rübeöl 100 kg Nov. —
 Dez. 64,50, Mai 62,50, Mt.
 Nordamerika ist weiter verfallt, was auch hier die Stimmung beeinflusst, so daß der Markt in Weizen, Roggen und Hafer auch unter Verabreichung der Forderungen nur geringe Ausdehnung erlangte. Das Geschäft in getreiharem Getreide war sehr zurückhaltend. Rübeöl war träge und etwas matter.

Reklameteil

Unreiner Teinf durch Ektogen wird rein

Sauerstoff Seife.

Kirchhoff & Neirath, Berlin.

Sachh. a. Kupfer, Central-Orgerie u. Parfumerie, Markt 10.

Leinenhaus
Adolf Schäfer.

In dieser Woche
Wäsche-Ausstellung.

Die Ausstellung enthält eine große Auswahl einfacher und eleganter Wäsche, Damenwäsche, Tischdecken, Tischzeuge, Handtücher, Bettwäsche, Schürzen, Wäsche etc.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster-Auslagen.

Verkauf zu billigsten Preisen!

Wegeregen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion ein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Mari-** mit dem Kaufmann Herrn **Robert Schwarz** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Löpten bei Halbe, im Nov. 1906. (Kr. Teltow).

Abert Fensch und Frau.
 Marie Trusch
 Robert Schwarz

Verlobung.

New-York. Löpten bei Halbe U. S. A. (Kr. Teltow).

Todes-Anzeige.

Freitag abend 11 Uhr verstarb nach langem, schmerzlichen Leiden unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau **Friederike Schütze.**

Dies zeigt hierherüber an die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 Uhr von hiedortigen Friedhöfe aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 7^{3/4} Uhr starb plötzlich und unerwartet nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser alter Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Stehmetz **Paul Wehnmann** in seinem fast vollendeten 40. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerze zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an: **Henriette Wehnmann** geb. Ehardt.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr von Trauerhalle Siltberg 9 aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittags 6^{1/4} Uhr erlief ein sanfter Tod die langen Leiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter **Frau Wilhelmine Lehnert** geb. Föhr.

Dies zeigt hierherüber an **Friedrich Lehnert** nebst Angehörigen Merzbürg, den 9. November 1906.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr von Trauerhalle Kleine Siltstraße 11 aus statt.



— nur so sieht ein Paket des echten „Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee“ aus! — Darauf achte man beim Einkauf!

Die Vorzüge des Kathreiner hebt u. a. v. Bettenkofer

hervor, indem er schreibt:

„... daß Kathreiner's Malzkaffee frei von schädlichen Substanzen ist und durch seinen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack, seine appetitliche Außenseite und seine für jeden Käufer sofort erkennbare Reinheit alle anderen Kaffee-Substitute wesentlich übertraat.“

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank.

Karl Hesse und Frau
 nebst Kindern.

Wohung, 1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, rachsische nebst Zubehör zu vermieten und 1. Januar 1907 zu beziehen

Globisauerstraße 5.

Wegen Wegzug Etage, Kammer, Küche nebst Zubehör zu vermieten sofort oder 1. Jan. 1907 zu beziehen **Volksstraße 19.**

Barterre-Wohnung

von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Kellerei oder Keller zu vermieten. Dinstags eignet sich auch als Geschäft- oder Bureau-Räume. **Markt 11.**

Freundliches Logis, Etage, Kammer und Küche, für 40 Jahre zu vermieten. Näheres **Volksstraße 18, 1. Et.**

Poststraße 3, 2 Tr. ist ein feines geräumige Wohnung an Leute ohne Kinder per 1. Jan. 1907 zu vermieten. Näheres bei **Max Christ, an der Stadtkirche 3 II**

Galleischerstraße 8

ist die Barterre-Wohnung, mit Vorgarten, auch als Bureau passend, sofort oder 1. Januar 1907 zu beziehen. Preis 450 Mark

Wohnung, halbe 1. Etage zu vermieten und 1. Januar zu beziehen **Domstraße 7.**

Freundl möbl. Wohnung, Etage und Kammer sofort zu vermieten **Burstr. 10**

Einmaliges oder bejeres **möbl. Zimmer** gesucht. Offerten mit Preis unter **G H 10** bis zum 14 d. M. an die Exped. d. Bl. erb.

Freundliche Schlafstelle offen **Brühl 17, Laden.**

Anständige freundliche Schlafstelle offen **Neumarkt 58 1.**

Laden mit Lagerraum, Comptoir und Wohnung zum 1. April 1907 zu vermieten **Burstr. 8.**

Laden mit Ladenstube vom 5. zu vermieten und sofort zu beziehen **Niebersch Brauhausstr. 1.**

Geschäftshaus,

beste Lage, mit oder ohne Geschäft, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Reichskrone.
 Sonntag den 11. Novbr. 1906.
 Dines zu 1,25 Mk. und 75 Pf.
 nach Wahl.
 Kein Weinwonn.
Liebesapfel-Suppe.
 Steinbutt auf englische Art.
 Lammkeule.
 Rosenkohl.
 Kompott Salat.
 Käseplatte.
 Mokka.
 Abends Stamm von 6 Uhr ab:
 Ragout fu in Muscheln 50 Pf.
 Pariser Schnitzel 80 Pf.
 Lendenschnitze nach Hofstui
 80 Pf.
 ff. Süße mit Remoulade 30 Pf.

**Kl. Haus mit schönem
 300 Quadratmtr. gr. Garten**
 für Beamten oder Rentner passend, ist zu ver-
 kaufen. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d
 Blattes.

Herrschaftliches Wohnhaus
 (2 groß., 1 klein. Wohn.) mit kleinem Vor u.
 Hintergarten ist unter günstigen Bedingungen
 zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Geld
 ein event. ganz ungenutztes
 Hasenke, Berlin, Albrechts-
 straße 11 Rückporto

Eine Kuh mit Kalb
 zu verkaufen
Zöschchen Nr. 62.

Ein Hauslamm
 ist zu verkaufen
 Neumarkt 15.

Ruttschermante
 ist zu verkaufen
 Markt 24.

Gute Speisekartoffeln
 sofort lieferbar a Zentner 2,50 Mk offeriert
O Schwarz Nordstraße

Kasse u. Trodenschnittel
 verkauft
 Erturb. Galtstraße 34

400 Btr. naße Hübenknitz
 hat noch billig abgegeben
Roths Ziegelei.

50 kg Schleuderhonig
 sind zu verkaufen. Zu erfragen im Laden
 an der Stadtstraße 2.

Altes Waschgefäß
 wird repariert und abgeholt.
H. Wenzler, Brauerei 14.

Wer seine Kinder lieb hat
 gibt ihnen
Carl Koch's
 langjährig bewährten

Nährzwieback.

**Carl Koch's
 Nährzwieback**

bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den
 Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die
 oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Läden u. Bäckereien a 10, 20,
 50 und 60 Pf. bei:

- H. B. Sauerbrei Nachf., Gustav Köpfe, Oberburgstraße;
- Walter Bergmann, Gottbardsstraße 10;
- Carl Schmidt, Unteraltersstraße;
- Wilhelm Ritterich, Gottbardsstraße;
- Robert Hegenborn, Schmalfstraße 3;
- Hilke, Unteraltersburg;
- Z. Sieber, Hallsche Straße;
- H. B. Sauerbrei, Hallsche Straße;
- Frankleben, Wid. Gandle;
- Neumarkt 6, Merseburg; Hugo Gruert;
- Groß-Kayna: Otto May;
- Sachsen: U. Schmidt;
- Walden: W. Adorf, Bäckermeister;
- Gattersfeld b. Querfurt: G. Roth;
- Stenzen: Bernh. Gempel;
- Paucha: Paul Häger;
- Radewell: Albert Tracac;
- Reimbott: Mein. Dietrich, Ww. Nagel.
- Göbers: Gerhard Schwanze;
- Königsfeld: Eugenberg;
- Schnitzh. Stammer;
- Niederstößel b. Schöffels: Emma Dobritzsch;
- Pornitz b. Querfurt: Otto Reimann.

**Verzeihen Sie,
 meine Damen!**

Herculeen-Balaine-Corsets die eleganten
 schmeissemann und Gewerkschaften der
 Welt, sind alle mit diesem Namen
 gestempelt. Wenn Ihnen Ihre Gesundheit
 lieb ist, achten Sie unbedingt hierauf!



Sie haben bei
**Walter Bergmann,
 Fried. Franz Herrfurth,
 Karl Kaudt,
 W. Kötzschsch,
 Wilh. Kieselich,
 Paul Näther Nachfolger,
 Otto Teichmann,
 Gustav Traxdorf,
 Emil Wolf,
 Richard Schurzig,
 Karl Elker**

Augelgelenkpuppen,



Täuflinge,
 Bälge,
 Köpfe,
 Perücken,
 Schuhe,
 Strümpfe,
 Kleider,
 Wäsche
 in enormer Aus-
 wahl.

Puppen Garderobe
 in feinsten, moderner Ausführung.

Puppenreparaturen
 schnell und sorgfältig.

**Spielwarenhaus
 Wilhelm Köhler.**



Sie bringen das
 richtige, voll-
 kommenste,
 praktische und
 schönste
**Weihnachts-
 Geschenke.**

in kolossal großer Auswahl. Kaufen Sie jetzt!
 Es ist alles da! **Umtausch** nach dem Ge-
 schäft.

Schirm-
 labrik
**F. B. Heinzl,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 98.**

**Bei Gicht
 Rheumatismus
 Ischias
 Neuralgien**

nehme man **Indoform.**
 (Orthoform-Phosphor-ethylphenacetat).

Glänzende Erfolge, auch bei neuesten
 Fällen! **Dne**

inadäquate Heilmittelungen. **Dr. med.
 P. in Dr. Schmidt:** Das mir gütlich über-
 sandte Indoform habe ich bei einer Dame mit
 Ischias verwendet. Als ich sie nach dem Er-
 folg fragte, war ihre Antwort: **Erwähnen!**

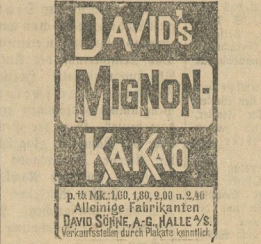
Vorab in Apotheken zum Preise von 75 Pf.
 und Mk. 1,50. Vergleichen Sie den Namen und
 Kennzeichen mit dem Bild zu Diensten

Nach Orten, wo nicht zu haben, versende
 bei Voreinsend. d. Betrages portofrei!
Fritz Schulze, chem. Fabrik, Leipzig.

„Heilkraft-Seife“!
 Ein ganz vorzügliches Mittel gegen all
 Art Flechten und Hautauschläge. Es
 wäscht alle, denen daran gelegen ist, einer
 reinen, zarten, weißen Haut zu erhalten
 nur **„Heilkraft-Seife“** gebrauchen. Sie
 haben bei: **Paul Berger Nachf., Eulbachs
 Paende, Julius Trommer, Ed. Wihel.**
 Preis 1/2 Mk.

Mühlenbein & Nagel, Zerbst.

Responsible Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Köpfer in Merseburg.



Arbeits-Nachweis.
 Handwerksmeister und Landwirte erhalten
 unentgeltlich Stillschäfte zugewiesen.
 Viehle Arbeitstunde erhalten den Vorzug.
Derberge zur Heimat Merseburg.

G. B.

„Wilde Bande“
 hält Sonntag den 11. November in der
 Kaiser Wilhelmshalle sein

V. Stiftungsfest,
 bestehend in

Konzert, Theater und Ball,
 ab Dies umhren vielen Freunden u.
 Gönnern, welche mit Einladung über-
 sehen sein sollten, zur gefälligen Kennt-
 nis.
Der Vorstand.

Gutenberg-Bund
 (Ortsverein Merseburg).
 Sonntag den 11. November

Ausflug
 nach Schkopau.
 (Waldhof „Deutscher Kaiser“).
 Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Schieß-
 Klub**
 Merseburg.

Sonntag den 11. Nov. von nachmittags
 3 und abends 8 Uhr an

Tänzchen
 im „Angaritz“.
 Freunde und Gönner sind willkommen.
Der Vorstand.

Gesang-Verein

„Iris“
 hält Sonntag den 11. d. Mts. von
 abends 8 Uhr an seine

**erste
 Abendunterhaltung**
 im „Cosino“ ab.
 Von nachmittags 3 Uhr an
Tänzchen.
 Unsere sonst Eingeladenen sind
 herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Wäsche zum Plätten
 wird angenommen **Gutenbergstr. 2, 2 Tr.**
 Für Kontor und Lager meiner Holzhand-
 lung suche per Diem 1907 einen

Lehrling
 mit guter Schulbildung.
Paul Lützkendorf.

Für meine Eisenwarenhandlung suche für
 Diem 1907

2 Lehrlinge
 unter günstigen Bedingungen. Es kann event.
 einer sofort antreten.
Otto Bretschneider.



Einen Lehrling
 aus anständigem Hause sucht
Rich. Görcke, Dom 2.

Einen Lehrling
 sucht sofort oder zu Diem 1907
F. Schnurpeil, Buchbindermstr.

Saunter der geborenen Bürgerfamilie sucht
 Diem

Lehrstelle für Comptoir.
 Näheres durch **Sern C. Brendel.**

Ein Hausbursche
 wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Jugendliche
 Arbeiter**
 werden angenommen.
Merseburger Buntpapierfabrik.

Kraftige Arbeiter
 finden dauernde Beschäftigung.
Otto Stewich, Kartstraße 17.

2 Pferdeknechte
 per 1. Jan. 1907 sowie
2 Drescherfamilien
 per 1. April 1907 gesucht.
Rittergut Wallendorf 6, Merseburg.

Vertreter
 für befehlsgeliebte **Margarinetablet** gesucht.
 Offerten unter **A M 362** an **Hed. Hoffe,**
 Merseburg.

Gesucht zum sofortigen Eintritt ein
unverheirateter

herrschaftlicher Diener.
 Schloß Bedra bei Neumark. Beschl. Halle a. S.

Mauer u. Förderleute
 für dauernde Beschäftigung stellt ein
Grube Pauline
 bei Dörtewitz.

Amme für hochgeborene Herrschaft bei hohem
 Lohn sucht **Pauline Sperling,**
 Zielennermitteln, Berlin, Steglitzerstr. 18, P.

Zwei Frauen
 zur Schneiderei- und Feldarbeit für dauernd so-
 fort gesucht.
Louis Weniger, Oberbreitstraße 3.

Yernende für Schneiderei
 sofort gesucht.
Jean F. Mollnau, a. d. Geisel 5 IH.

1 Knecht und ein Mädchen
 z. 1. Jan. gesucht **Neusau Nr. 51.**

**junges ordentliches Dienst-
 mädchen**
Karlstraße 17, 1. Etage.

Eine saubere Aufwartung
 per 15. Dezember für den Vormittag gesucht.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

1 gold. Manschettenknopf, ges. A. M.,
 Wausleben **Ausgesuchte 12.**

Zu meinem Laden in ein Stück
dunkelblaues Band
 liegen gebeten.
Wilhelm Köhler II, Ritterstr. 6.

Hohe Belohnung,
 wer mir den Verbleib meines
braunen Jagdhundes
 anzeigt.

Otto Bock
 in Göbern bei Jöckeln.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Mr. 263.

Sonntag den 11. November 1906.

33. Jahrg.

Zweite Beilage.

Verwaltungsbericht der Stadt Merseburg 1905/06.

IX. Stiftungen und Vermächtnisse. Stipendien- und Legatenliste. Die Einnahmen betragen 292,12 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 2917,47 Mk. Das Vermögen der Käse betrug am Ende des Rechnungsjahres 1905 81.912,23 Mk.

Berger'scher Stipendien-Fonds. Die Einnahmen betragen 4208,94 Mk. Die Ausgaben 4208,94 Mk. Das Vermögen bestand am 1. April 1906 in 19 ha 38 a 23 par. und 37.801,87 Mk. Stipendien sind an 11 Studierende verliehen worden.

Die von Schlicht-Wolffersdorff'sche Stiftung. Im Rechnungsjahre 1905 betragen die Einnahmen der Stiftung 11.563,20 Mk. Die Ausgaben 10.652,24 Mk. Die 3 a u 11 6/8 ha in 8 par. 12 1/2 in 11. Das „Bauische Stipendium“ ist pro 1905 an einen Unterlehrer und einen Unterlehrer des hiesigen Gymnasiums mit 107,18 bzw. 107,17 verleiht.

Armenwesen. Die Armen-Deputation hielt 13 Sitzungen ab und erledigte 826 Verlegen. Die bisherigen Armenhilfsverfahren wurden von der Stadtrats-Versammlung am 18. Dezember 1905 auf eine weitere zweijährige Periode sämtlich wiedergebittet. Im Rechnungsjahre 1905 hat die Räumerei-Kasse der Armenverwaltung einen Zufluss von 5.639,43 Mk. gehabt, gegen 1904 184,24 Mk. mehr. Die Einnahmen der Armenkasse befinden sich u. a. in: 1.060 Mk. Zufluss aus der Provinzial-Landkasse, 3.910,50 Mk. Ausgaben für öffentliche Sanitätsarbeiten, Schenkungen aller Art und Waisenfälle, einh. 461,60 Mk. Unfallversicherer für das Halten von Wajst-Motoren u. 7.48,50 Mk. Handfeuer, einh. 1.861 Mk. Kreis-Hundsteuer, 2.194,33 Mk. Waisenleistungen, zusammen 16.013,36 Mk. Die Hauptposten der Ausgaben waren 7.629,30 Mk. öffentliche Gesundheitsarbeiten an 176 Personen bzw. Familien, 2.049,91 Mk. wöchentliche Brotunterstützungen (insgesamt 11210 kg. Brot), 1.047,75 Mk. außerordentliche Unterhaltungen, 1.300 Waisenunterstützungen, 2.312,93 Mk. Erziehungsgeld für 45 arme Waisen, 2.654,45 Mk. Kosten für auswärtige Erkrankte. Gegen das Jahr 1895/96 sind die Gesamtentnahmen der Armenkasse um 5.829,22 Mk. die Ausgaben um 2.769,71 Mk. und der Zufluss der Räumereikasse um 1.956,19 Mk. gestiegen.

Städtisches Krankenhaus. Die Einnahmen der Krankenkasse betragen 5.880,40 Mk. Die Ausgaben 8.767,68 Mk. so daß zur Deckung des Defizits 2.887,28 Mk. erforderlich waren, gegen das Vorjahr 2.137,96 Mk. mehr. Die Einnahmen sind 60,40 Mk. zurückgeblieben. In Rechnungsjahre 1905 sind neu aufgenommen 159 männliche und 86 weibliche, zusammen 245 Personen, es wurden daher unter Eingetragenen des Bestandes zum Ende März 1906 268 Personen verlegt und zwar 85 heilige und 183 anstaltliche. Von den 268 Personen sind 14 als nicht geistlich erkrankt, 23 gestorben und 17 in Bestand verblieben. Von 224 Heilfällen wurde das Dienstboten-Krankenabonnement für 263 Dienstboten benutzt, von denen 16 erkrankt waren. Die Verhandlungen wegen des Baues eines neuen Krankenhauses gelangen im Berichtsjahre noch nicht zum Abschluß. **Hospital St. Georg.** Es wurden 22 Personen verlegt. Außerdem wurden 3 Kinder einer hiesigen Familie und 1 auswärtiger Kranke zeitweise verlegt und 2 Frauen mit zusammen 9 Kindern vorübergehend Obdach bez. ihre Wohnung gesucht. Die Einnahme der Hospitalkasse, welche nur aus erkrankten Unterhaltungsstellen besteht, belief sich auf 1.706,56 Mk. Die Ausgabe dagegen auf 4.891,06 Mk., wobei zur Deckung noch 3.184,71 Mk. erforderlich waren, gegen das Vorjahr 28,87 Mk. weniger.

Unterstützung. Die Einnahmen betragen 8.396,70 Mk., darunter befinden sich 7.216,73 Mk. Zufluss der städtischen Sparkasse. Die Ausgaben beliefen sich ebenso hoch wie die Einnahmen. Im Alterheim wurden 28 Pflegefälle (10 männliche und 18 weibliche) verlegt. Das Vermögen des Altersheims betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 37.764,02 Mk. Das königliche Christinen-Waisenhaus hatte 68 Zöglinge, von denen 48 im Internat und 20 im Externat unterhalten wurden. Die Stadt Werraburg hatte 60, die übrigen Ortsteile des ehemaligen Stiftes hatten 18 Stellen besetzt.

Die Kinderbewahranstalten. Die Einnahmen der Kinderbewahranstalt der inneren Stadt betragen 856,03 Mk., die Ausgaben 2.977,13 Mk., wobei ein Zufluss von 2.121,10 Mk. erforderlich war. — Die Kinderbewahranstalt der Auenburg hatte eine Einnahme von 1.954,48 Mk. und eine Ausgabe von 4.170,41 Mk. u. Demnach war ein Zufluss von 2.215,93 Mk. notwendig. Die Justizstelle sind aus den Jüdischen der städtischen Sparkasse gedeckt wurde.

Kassenwesen. Die Einnahme betrug 60 Mk. (Zuwendung des Herrn Landesbauinspektors), die Ausgaben beliefen sich auf 1.210,89 Mk., wobei ein Zufluss von 1.150,89 Mk. erforderlich war, der ebenfalls aus den Jüdischen der städtischen Sparkasse gedeckt wurde. **Verkehrs- und Armenpflege.** Die vier hiesigen Armenpflege-Vereine hatten zusammen 1.871,78 Mk. Einnahme und 1.451,37 Mk. Ausgaben. Die Einnahmen des Vaterländischen Frauenvereins betragen 7.866,70 Mk., die Ausgaben 9.374,03 Mk. Der Herr Regierungsrat und der Herr Landesbauinspektors bewilligten uns den ihnen zur Verfügung stehenden Fonds an hiesigen Armenpflege-Vereinen Unterhaltungen von 100 Mk. bzw. 543 Mk. Das Sozial-Büro betrug den Kosten des Straßens mit Sommer 1905 17 Kopie-Kinder aus hiesiger Stadt. Die Fürsorge-Erziehung. Auf Grund des Gesetzes, betr. Fürsorge-Erziehung Minderjähriger, wurde für 2 Knaben und für 2 Mädchen aus hiesiger Stadt die Fürsorge-Erziehung angeordnet. Die Erziehungsstellen, sowie die Kosten der ersten reglementsmäßigen Ausstattung sind in 3 Fällen von der hiesigen Armenpflege, in einem Falle von der Provinzial-Verbande der Provinz Sachsen getragen worden. **Herberge zur Heimat.** Es nächstigen in der Herberge 3210 Schilobzettel und 2288 Mittelzettel, zusammen 6499, in Berlin 7152 in Potsdam. Außerdem wohnen 75 hiesige Waise dortselbst. Die Gesamtentnahmen betragen 8.956,98 Mk., die Ausgaben 8.764,22 Mk. Die Aktien und Bauschei ergaben ein Nettovermögen von 25.323,77 Mk.

Schulwesen. Das Rechnungsjahr wurde am 1. Febr. 1906 von 211, am 1. Febr. 1906 von 226 Schülern besucht, seit 10 Jahren eine Steigerung von 85 Schülern. Die Weisepflichtigen betragen 1905 3 und 1906 11 Abiturienten. Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben 1905 27 Schüler erhalten.

Die hiesigen Schulanstalten. Am Schlusse des Rechnungsjahres 1905/06 betrug die Gesamtzahl der Schüler bzw. Schülerinnen in der höheren Mädchenschule 205, in der gehobenen Knaben- und Mädchenschule 9-8, nämlich 600 Knaben und 888 Mädchen. Außer einem Zugang von 30 Schülerinnen in der höheren Mädchenschule ist merkwürdigerweise die Anzahl der Schüler bzw. Schülerinnen an der gehobenen Knaben- und Mädchenschule ziemlich dieselbe wie im Jahre 1895/96 geblieben. — Die Beschulungsordnungen für die Lehrer und Lehrkräfte an der höheren Mädchenschule und an der gehobenen Knaben- und Mädchenschule wurden durch Beschluß der hiesigen Behörden mit Wirksamkeit vom 1. April 1906 abgeändert. Die Einnahmen der Schulkasse an Schulgebern betragen 43.339,81 Mk., die Ausgaben 89.458,04 Mk., wobei die Kämmerei eine Zufuhr von 46.113,43 Mk. gegen das Vorjahr etwa 1000 Mk. mehr zu leisten hatte. Unter der Ausgabe waren 76.865 Mk. für Beurlaubungen.

Vermischtes.

* (Das Deutsche Turnfest 1906.) Die Vorbereitungen für das im Frühjahr 1906 in Frankfurt a. M. zu feiernde Deutsche Turnfest sind in vollem Gange. Als Beispiels sind viele und günstig gelegene und gestaltete Flächen an der Frankfurter Höhenpromenade bestimmt worden. Die Ausschüsse für die weitere Vorbereitung und die Leitung des Festes werden im kommenden Monat gebildet und das erste Mal zusammenkommen. Dem Fest wird ein besonderer Wert darauf erwiesen, daß die Teilnehmer alle benannte Turnarten eine große hiesige Festhalle errichtet wird, die mit der Fester des Turnfestes ihre Weisheit erhalten wird. Bei dem Wettbewerb um die besten Turnplätze auf diesen Plätzen, wobei als Preisrichter u. a. Wollan-Preisen, Sebel-Wählern tätig waren, erhielt den 1. Preis von 20.000 Mark Adolf Richter-Bücker-Turnplatz, an zweiter Stelle fand die Arbeit von Hierich-München.

* (Nach Vererbung bedeutender Unterhaltungen) ist der Postkapitän Saag in Const. Unter nach Frankfurt geflohen.

* (Der hiesige Seemann) welcher in den letzten Wochen an den Küsten des Meeres von Mexiko gerettet hat, hat, wie es sich hinterher herausstellte, viel größere Begehren angereicht, als anfangs angenommen worden war. Zwischen der Wändung des Mississippi und der Stadt Mexico befindet sich über 60 Meilen lange, welche die Schiffe vor den daselbst befindlichen gefährlichen Sanden zu warnen haben. Von diesen Sandstellen sind nicht weniger als 48 von dem Zombi zerstört worden, darunter der große Sand Island Bar-Leuchturm, der Gladden-Leuchturm und der hiesige Horn-Leuchturm. In den meisten Fällen konnten sich die Wälder und ihre Familien, welche in diesen Leuchtürmen wohnen, noch rechtzeitig auf ihren Booten retten, aber von einem Island nicht weniger als 2000 Menschen getötet, deren Opfer der Wälder Charles Johnson, ein Schwede, nebst seiner Gattin, zwei Töchter und einem Enkelkinde geworden sind. Mrs. Johnson hatte wiederholt Proben von Mut und Umsicht abgelegt, so daß sie mit jährlich 400 Dollar Gehalt als Assistentin ihres Mannes angestellt worden war, der 700 Dollar Jahresgehalt hatte. Als der Sturm mit einer Geschwindigkeit von 140 Meilen pro Stunde daherkam und Zerstörung und Verwüstung hinter sich ließ, da hätte sich Johnson mit seiner Familie wohl noch retten können. Der Zähler hätte nur ein Nostalgia auszusprechen gehabt, auf welches man am Festlande wartete, damit ein Dampfer zur Bergung der Familie geschickt werden würde. Es scheint aber, daß der Mann, welcher als außerordentlich pflanzlich bekannt war, auf seinen Posten ausfahren wollte, offenbar in der Erwägung, daß Warnungssignale gerade bei diesem Wetter für die Schiffe von Wertigkeit seien. Man sah von Festlande, daß die Wälder noch über die Insel hinwegzogen, und sofort wurde ein Schiff demnach an den Küsten zu Hilfe geschickt. Die Rettung kam aber zu spät, denn bald darauf wurde das Wohnhaus vom Turme gerissen und schließlich fiel der starke Sturm von Wälder um. Der Leuchturmwärter von Horn Island und seine ganze Familie haben ein Grab in den Wäldern gefunden.

* (Todesfall.) Ludwig Wedler, der Witthaber eines Schornsteinbaugebüdes in Braunshweig, führte 30 Meter hoch von einem Schornstein und war sofort t. o. t.

* (Von Strochen überfallen.) In einem Eisenbahnwagen der Gemeinde Geisler bei Bodum wurden 2 Vergleite ohne jeden Grund von 5 Strochen überfallen. Einer der Vergleite wurde durch Messerstücke zerstört, sein Begleiter ist ebenfalls gefährlich verletzt. * (Nach dem Tode eines Mannes.) In Genau wurde ein fahrender Leutnant selbigen Namen. Er trug Infanterieuniform mit der Regimentsnummer 166, einen Infanteriehelm und einen Kavalleriehelm. Durch den Kavalleriehelm der der Polizei verdächtig geworden. Der Verhaftete war ein Leutnant. Er hatte schon verlässliche Nachrichten in der Uniform besetzt und war dort als erster Leutnant angesehen worden.

* (Ein Sprung in den Vulkan.) Aus Kobe wird berichtet, daß sich innerhalb der letzten Monate drei Leute auf vulkanische Weisheit ausgeben wollten. In dem letzten Falle war dies ein junger Mann von 20 Jahren, der sich von einem Hücker auf den Vulkan fortbringen ließ. Er ließ eine Zettlung auf dem Rücken des Kraters und rauchte eine Piarre, ohne irgend welche Anweisung an den Tag zu legen. Dann sprang er plötzlich auf, löste den Hücker ab und, während der Letztere noch seinen Dampf ausbrachte, stürzte sich der junge Mann in dem Meer. „Lebe wohl!“ In dem dampfenden Krater. „Ein Weibchen, den er hinterließ, erklärte er, er wisse nicht, wie seine Zukunft werden würde, und er ziehe den Tod der Armut vor.

* (Ein seltsamer Zusammenstoß im Straßenbahnbetriebe.) wobei eine Person den Tod fand und eine andere erheblich verletzt wurde, erfolgte am Dienstagabend an der Ecke der Wilms- und Zietenstraße in Berlin. Ein Bestenwagen der Firma Schreiber fuhr durch die Schuld des hiesigen Busses mit einem Straßenbahnenwagen zusammen. Beide und ein Mitfahrer namens Schmöger wurden vom Bus geschleudert und schwer verletzt.

nach der Rettungswache gebracht. Jode, der sich einen Schädelsbruch zugezogen hatte, starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Schmöger liegt über hiesige Schömergen im Genid. Der Verderber des Straßenbahnenwagens war durch den Zusammenstoß eingekerkert worden.

* (Ein neuer Lloyd-Dampfer) wird in den nächsten Tagen in Dienst gestellt werden. Es ist der auf der Werft der Firma H. Schichau-Danzig erbaute Weisepflicht-Dampfer „Jork“, der am letzten Sonntag seine Probefahrt machte und nach Bremerhaven geht. Der Dampfer, ganz aus Stahl gebaut, ist ein erstklassiger Weisepflicht-Dampfer von 146 Meter Länge, 17,5 Meter Breite und 12 Meter Tiefe mit einem Raumbau von etwa 9000 Kubik Meter. Die Einrichtungen und Ausstattung des Dampfers entsprechen den höchsten Anforderungen.

* (Einem räuberischen Ueberfall) ist ein der Nacht zum Mittwoch der Baumeister Dreifuss aus Wilmersdorf bei Berlin zum Opfer gefallen. Er fertete nachts von einem Gefährlichen aus Schönberg heim. In einem unbebauten Viertel hiesigen im par. Wälder, die im niedrigen und dann den Bestimmungszweigen in eine Baubau verlegten, wo sie ihm das Potomacum mit etwa 40 Mk. raubten und einen Brillanten vom Finger zogen. Dreifuss schleifte sich später, als er seine Bestimmung wiedererlangte, in seine Wohnung. Von den Räubern hat man keine Spur entdeckt.

* (Eine Familie von hundert) Schwestern und Töchtern hat der hiesige Zigeuner in Zensfeld in der Skapologie vertrieben. Die Familie hat etwa 100 Personen, die Zahl seiner Entleerter ist nicht angegeben, wird aber auf das Dreifache geschätzt.

* (Wieder ein Opfer des unvorsichtigen Umgehens) mit dem Revolver. Als der Sohn des unmaßigen Weisepflichtigen Wälder in Paris einen Freunde einen Revolver zeigen wollte, entließ sich plötzlich die Waffe. Das Geschloß brach dem jungen Wälder in die Lunge und verletzte ihn schwer.

* (Ein feder Gauerfeld) ist in Trenton (New-Jersey) bereitete Staaten von Forbarmen) verlegt worden. Bei einem Weisepflichtigen erkrankten, als der Saal von hiesigen gefüllt war, vier Briganten mit Wäldern, Einbrecherwerkzeugen usw. Die Wälder jubelten über die wackeligen Weisepflichtigen. Die Wälder schickte den Briganten die Hände und fragte: „Wem wollen sie jetzt alle unsere Tugenden?“ „Janzahl!“ wurde geantwortet, erwidert, worauf die Wälder Wälderbrüche und drei Wälder in den angelegten Saal warf. Die anderen Damen und auch die Herren folgten dem Beispiel. Der Saal anfällige alle und der Saal füllte sich schließlich mit Jüweln, Goldstücken und Wäldern. Dann verließen die Briganten den Saal, wie sie gekommen waren. Man hoffte auf ihre Wiederkehr, aber hiesige wurde es den Zeitungen zur Kenntnis, daß man es in der Tat mit wirklichen Weisepflichtigen zu tun hatte. Die Polizei wurde benachrichtigt. Sie ist den Wäldern auf der Fährte, hat sie aber noch nicht ergriffen.

* (Bei den Düsseldorf Stadtratswahlen) der dritten Abteilung hiesige der hiesige Zentrumsdirektor mit 200 Stimmen über den Sozialdemokraten, der 4000 Stimmen erhielt. Im Konflikt mit ein hartes Anwachen der sozialdemokratischen Stimmen.

* (Ein schönes Vermächtnis) ist der Stadt Merseburg zugewandt. Der vorige Wälder an einem Kreisbesitz verstorbenen Reichsrat Kester hat fast sein ganzes Vermögen, 140.000 Mk., der Stadt vermacht mit der Bestimmung, daß die Jüweln dieses Kapitals zur Verbesserung der Stadt verwendet werden sollen.

* (Geschick) wurden von dem hiesigen Geheimen Weisepflichtigen Herrn Professor Dr. Fürbringer in Berlin 1000 Mk. zur Verteilung an die Wälderbesitzer bzw. nächsten Angehörigen mit dem letzten Sohn, dem Leutnant Fürbringer, in Schicksal gefallenen Schuttpfennigen geschickt.

* (Von ungeschickten Weisepflichtigen) die in der vergangenen Woche auf hoher See niedergegangen sind, beruhten in New-York angekomme Schiffe. Es ist der erste Offizier des deutschen Dampfers „Wassila“ in kurzer Entfernung von dem Schiff einen Meteor ins Wasser fallen, dessen Dampfer sich auf fünf Meter schloß. Als er das Wasser erreichte, schloßen große Dampfmaschinen zum Einsatz. Ungefähr beobachtete er drei kleinere Meteor, die kurz hintereinander in die See fielen.

* (Eine dem Untergang geweihte Fischerflotte) scheint die Seefischerflotte der Unterelbe zu sein. Sie ist die letzte, welche als Kleinwerberflotte gegenüber der großen Hochseefischerflotte den Hochseefischfang betreibt. Die Regierung ist durch die Vermittlung des deutschen Seefischervereins andauernd bemüht, diese Flotte, welche besonders in den letzten beiden Jahren so schwer vom Schicksal verfolgt worden ist, durch reichliche Unterhaltungen vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren. Die Flotte umfaßt im Jahre 1897 noch 275 Hochseefischerflotte, doch war dies zum Jahre 1897 die Zahl bereits auf 222 gesunken, und gegenwärtig bilden nur noch 160 Fahrzeuge die deutsche Hochseefischerflotte. Seit dem Jahre 1882 hat sie 106 Fahrzeuge durch unglückliche Verwicklungen in See und durch Strandungen verloren, und es haben hierbei über 200 Menschen ihren Tod in den Wellen gefunden.

* (Protestbewegung gegen die Auswälder) des hiesigen Karnevals. Der internationalistische Verein zur Bekämpfung der Prostitution hatte am Dienstag mit den Präsidenten der größten hiesigen Karnevalsgesellschaften und Vertretern der evangelischen, katholischen und jüdischen Geistlichkeit und angehenden Bürgern der Stadt eine Besprechung, in der erörtert wurde, den Auswäldern des Karnevals auf der Straße beizufolgen. Es wurde eine elfgliedrige Kommission eingesetzt, die sich mit dieser Materie befassen soll. Die Kommission wurde beauftragt, in Kürze mit bestimmten Vorschlägen an die Versammlung heranzutreten.

Reklameteil.

Dr. Blumenthal, Bleichwurz
Schering's Malzerextrakt mit Eisen
leitet verordnet, fl. 1,00 und 2,00.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Unterf. 19.
Niederlagen Merseburg: Doms- und Stadt-Apotheke.

Pelerinen, Regenmäntel,
Joppen, Schlafröcke,
Westen, Gamaschen,
Winter-Paletots,
elegante Konfektion, Nr. 38, Nr. 42, Nr. 45



Hildebrandt & Rulfes
Tuchhandlung,
Maßgeschäft für feine Herrenkleider.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG Brühl
Besorgung u. Verwertung.

Papier-Servietten,
Wein- und Speisekarten empfiehlt billigst
Kurt Karius
Buchdrucker und Papierhandlung,
Preis 17.

Puppenklinik!
Patienten werden zu jeder Zeit angenommen und gründlich gebügelt. Von mit gekaufte Puppen werden modern geflickt.
Spielwarenhause
Wilhelm Köhler,
kl. Ritterstr. 6.

Jahrbuch 1907
für unsere Abonnenten
ist in neuer Ausstattung erschienen. Mit ca. 250 Seiten u. reichhaltig illustriert beträgt der Preis für dieses bei Alt u. Jung **50 Pf.**
In jeder Tageszeit zu beziehen in unserer Geschäftsstelle. Bestellungen nehmen auch sämtliche Ausgabestellen und Austräger gern entgegen.
Verlag des „Merseburger Correspondent“.

Schirmreparaturen
und Heberziehen wird gut und billigst angeführt.
Ang. Prall, Burgstr.

Holzpanntoffeln
bausecht und billig bei
H. Lehmann, Pantoffelmacher,
Harterstr. 2.

Wilhelm Fuhrmann
Seifenfabrik, Markt 35

empfeht
**weisse, hellgelbe und gelbe
Waschseifen,**
eigenes Fabrikat, gut getrocknet, von vorzüglicher Waschkraft und Ausgiebigkeit.

Weisse Schmierseife,
aus bester weißer Kernseife hergestellt, garantiert rein.
Schmierseifen.
Sämtliche Waschartikel.
Toiletteseifen und Parfümerien
in reicher Auswahl.
Beste Qualitäten zu billigsten Preisen.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Zahnatelier

von
Frau Emilie Albert,
kleine Ritterstraße 31 bei Herrn Kaufmann Herrfurth.
Sprechstunden von 11-6 Uhr.

Pferdebesitzer!
Gebraucht nur **Original-H-Stollen** mit der Marke .
Fabrikanten: **LEONHARDT & CO.,** Berlin-Schöneberg.
Jll. Katalog gratis!

Doppelte bis dreifache Erträge

ergeben
Wiesen und Weiden
bei Anwendung von
Thomasschlackenmehl
„Sternmarke“
dem billigsten und bewährtesten Phosphorsäuredünger.
**Rechtzeitiges Ausstreuen im
Herbst u. Winter gewährleistet
den grösstmöglichen Erfolg.**
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!
Thomasphosphatfabriken G. m. b. H.,
Berlin W. 35.
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen.

Einladungskarten

zu Gesellschaften, Hochzeiten, Jagd etc.,
Tisch- u. Menükarten, Tischläufer u. Papierservietten
in neuesten Mustern,
Visitenkarten, Spielkarten, u. französische.
deutsche
Große Auswahl in
Lampen u. Kerzenschirmen
empfeht
Otto Werner, Burgstr. 4.

Berger's
Charlotte -
Schokolade
Club-Mark

Möbel aller Art
kaufen Sie unbedingt
am besten u. billigsten
direkt in der größten
und leitungsfähigsten
Möbelfabrik von
C. Hauptmann,
Inhaber P. Krumbeln u. W. Knöfel.
Dalle a. S. Kl. Nr. 34/36.
Exakte Zahlungsbedingungen.
Transport gratis p. Bahn od. eig. Gefährte.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoek, Doktorin,
Zachjenhauken, b. Frankfurt a. M.

Emaille-Waren

in großer
Auswahl ein-
getroffen und
werden dies-
selben zu
äußerst
billigen
Preisen ver-
kauft.

H. Becher,
Schmalestr. 29.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Die echten
**Spratt's
Hundekuchen**
sind mir die liebsten!
Billigst - auch Spratt's Ge-
flügel- u. Kackenfutter - zu
haben bei:



Carl Eckardt.
**Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber**

für jede Art hiesiger oder auswärtiger
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
Güter und Gewerbebetriebe
rasch u. verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf., LEIPZIG 55,
Thomaskirchhof 17, 1.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks
Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen
erscheinenden Inserate bin stets mit ca.
2000 kapitalreichen Reflektanten aus ganz
Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung,
daher meine enormen Erfolge, glänzenden und
zahlreichen Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux
in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh-
und Karlsruhe (Baden).

Vorschußverein zu Merseburg.
E. G. m. b. H.
Rechnungsabschluß
für den Monat Oktober 1906.

Einnahme:	Rfl. Pf.
Kassenbestand vom Monat Sept. 1906	92 222 95
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	359 876 06
Vorschüsse-Zinsen	9 330 40
Aufgenommene Anlehen	88 074 55
Influsso-Konto	—
Giro-Konto - Berlin	20 269 53
Laufende Rechnung - Berlin	1 268 05
Bank-Konto	70 000 —
Bereinskapital von Mitgliedern	3 399 44
Reservefond	48 —
Konto für Verschuldene	14 749 17
Summa	659 238 15
Ausgabe:	Rfl. Pf.
Gegebene Vorschüsse	414 195 21
Zurückgegebene Anlehen	106 841 30
Gezahlte Zinsen	692 63
Bereinskapital von Mitgliedern	—
Bereinsausgaben	852 75
Influsso-Konto	—
Giro-Konto - Berlin	22 266 89
Laufende Rechnung - Berlin	20 623 15
Bank-Konto	60 015 95
Konto für Verschuldene	13 857 75
Summa	639 243 63

Mithin Bestand: 19 992 52
F. G. Dürr. E. Partung. R. Heyne.

Elfenbein-Seife

"Schonmutter, Dada!"
Die vortheilhafteste
für den Haushalt!
geteilt
haben



Mönche (Bankrott, Günther & Haussner, Chemnitz).

Nachahmungen weisen man jurid.

Zu haben bei:

- Otto Classe, Carl Eckardt
- Carl Eikner Ww., Gustav Fuss
- Theodor Panke, Max Faust.
- Curt Hörle, Carl Hennicke.
- F. Franz Herrfurth
- Wilhelm Kösteritzsch.
- Gustav Köppe, Carl Kundt.
- Marie Lotzing.
- Paul Näther Nachf.
- Alfred Staske, Carl Schmidt.
- Adolf Schifer.
- Richard Schurig, C. Teuber.
- Otto Teichmann.
- Gustav Traxdorf.
- Friederike verw. Vogel.
- Emil Wolff, Anton Welzel.
- Hermina Wenzel.



Zu haben b. W. Kieselich, Adler-Drogerie

Visiten-Karten

für die Zeitgenossen empfiehlt in größter Aus-
wahl und zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei Th. Rössner.

Nur einmalige Anzeige!

Hübscher kleidsamer

Frauen-Samt-Hut

Mk. 3 80

Reizende Kapotten

für
ältere Damen
Mk. 3 50

Modellhüte Sporthüte

in unerreichter
Auswahl.



Hochfeiner
moderner
Winterhut
konkurrenzloser Preis Mk. 5.80.

Schicker Velpel-Hut

flott garniert
Mk. 6 80

Reizender jugendlicher

Filzhut

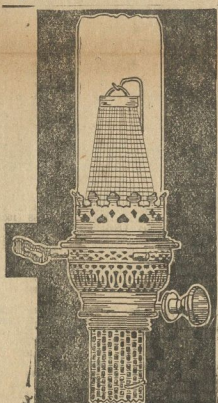
für junge Mädchen
mit Plüsch u. Samt garniert
Mk. 5 50

Kinderhüte Trauerhüte

in unerreichter
Auswahl.

Elisabeth Schulze,

Leipzig, Katharinenstrasse Nr. 13/17,
Königsplatz Nr. 7, Ecke der Markt-
hallenstrasse.



„Eugeos“ ist der beste Petroleum- Glühlicht-Brenner,

- der:
- eine Steuervorrichtung zur Verhinderung des Blafens besitzt,
 - der ohne Vorwärmung sofort Licht gibt,
 - der auf jede 14" Tisch- u. Hängelampe paßt,
 - der bei einer größeren Lichtstärke wie Gasglühlicht nur für 30. 1 Pfennig Petroleum pro Stunde verbraucht,
 - der geruchlos brennt.

Zum Beweise vorstehender Angaben gebe ich komplette Eugeos-Brenner zur Probe ohne Kaufzwang ab.

Preis der Eugeos-Brenner komplett mit Strumpf und Zylinder 6 Mark.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.



Präzisions-Taschen-Uhren

in den renommiertesten Marken empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Schüler, Uhrmacher,

Markt 16.



Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen

werden in kurzer Zeit durch Einreibungen mit dem **Triester Balsam** (Lieferschl. „Ripin“) gelindert (man achte genau auf Marke „Ripin“, da diese Garantie für echtes **Öel** bietet) a. H. 1.50 Mk.

Niederlage in Leipzig:
Richard Kupper, Central-Drogerie.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Leipzig.

NAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Waschen und zur modernen Kunstnäherie.

Naumanns Schreibmaschine „JDEAL“

ist eine durch und durch erfindungreiche Maschine, deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Fertigkeit.

Delikatess-Margarine

Mohra im Carton.

hat

- die gleiche Farbe
- das gleiche Aroma
- den gleichen Geschmack
- die gleiche Verdaulichkeit
- die gleiche Bekömmlichkeit
- die gleiche Verwendbarkeit

und ist ca. 40 % billiger

wie 187

feinste Naturbutter.

Dritte Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Wie wenig selbst die rigoroseste Handhabung der Grenzschranken eine Garantie gegen die Einschleppung von Viehseuchen bildet, zeigt die Tatsache, daß die in den Kreisen Greifswald und Grimmen neuerdings ausgebrochene Maul- und Klauenseuche zweifellos nicht eingeschleppt, sondern „nationalen Ursprungs“ ist; man hat von agrarischer Seite bisher auch nicht den leisesten Versuch gemacht, diese Entseuchungsform in Abrede zu stellen. Die Sperre...

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Nov. Ein hiesiger Bürger, der nicht genannt sein will, hat für das städtische Museum 50 000 M. gestiftet. Damit wächst der Fonds zur Förderung des Museums auf 125 000 M. an. Es wird geplant, eine Bildergalerie anzulegen. In Homburg für wurde dem Schulnadel Wolf, Sohn des dortigen Oelbrennereis Wolf, der als Treiber tätig war, gestern nachmittags ein Auge ausgeschossen.

Magdeburg, 9. Nov. Die Einweihung des Kaiser-Friedrich-Museums findet am 16. Dezember im Beisein des Kronprinzen statt.

Egeln, 7. Nov. Beim Hantieren mit einem Taschens-Terzolo seitens eines Biergeschäftigen entfiel sich dasfelbe, und der Schuß traf einen danebenstehenden jungen Menschen im gleichen Alter an der Hand und verletzte diese nicht unerheblich. Das nahm sich der erkrankte so zu Herzen, daß er sich bald darauf in der Wohnung seiner Eltern mit einem Terzolo eine Kugel in den Kopf schloß. Noch in derselben Nacht ist der junge Mensch seinen Verletzungen erlegen.

Mühlhausen (Thüringen), 8. Nov. Die Stadtverordneten beschlossen mit 21 gegen 9 Stimmen den Ankauf der Mühlhausen-Eisenbahn für 1 500 000 M. sowie die Beteiligung an dem Bau der Bahn Mühlhausen-Zeitz mit 700 000 M.

Gerichtsverhandlungen.

Das Obergerichtsgericht des fünften Armeekorps in Polen verurteilte zwei Offiziere vom 19. Infanterieregiment in Weich wegen fälschlicher unrichtiger Meldung der Gattin und der Tochter eines kaiserlichen Fabrikdirektors während der Besetzung im Weichser Stadtkreuzer zu 50 und 100 Mark Geldstrafe.

Der Grabhändler Ignaz Maszkowicz, der die Gräber beim Grafen Geyden in Jindolow und die der Prinzessin Bodenlohe in Zagab angegriffen hatte, wurde vom Gericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Verurteilungen eines Gemeindevorstandes bildeten den Gegenstand eines Strafprozesses, der vor der Weichser Strafkammer zur Verhandlung kam. Wegen fortgesetzten Betruges und schwerer Mißhandlung war der frühere Gemeindevorstand Karl Schulze aus Pantow angeklagt. Dem Angeklagten wurden verschiedene mit großem Maßstabe angefertigten Urkunden zur Last gelegt, bei denen zahlreiche gefälschte Schriftstücke in Funktion traten. Er hat gute Schulden bezahlt, das Mißtrauen-Gemine besaß und wurde später von der Gemeinde Pantow als Gemeindevorstand fest angestellt. Bei der Verurteilung der Urkunden mißhandelte der Angeklagte das ihm allseitig entgegengebrachte Vertrauen an den verantwortlichen Ratschülern und Beteiligten. Während einer Anzahl der Beschlüsse suchte man die Unregelmäßigkeiten. Als er nunmehr verurteilt werden sollte, war er sturde verblüdet. Er wurde fälschlich aber doch ermittelt und festgenommen.

Am ganzen hat er die Gemeinde um etwa 1500 M. betrogen. Die Strafkammer erkannte unter Zustimmung mildernden Umstände auf ein Jahr Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

Eine große Anzahl Firmen ist in empfindlicher Weise durch den Kaufmann Bismarck geschädigt worden, der wegen fortgesetzten Betruges von der zweiten Weichser Strafkammer sich zu verantworten hatte. Er hat, wie der Vorsitzende Landgerichtsrat Haderich gelegentlich hervorhob, Treu und Glauben im Handel und Verkehr geradezu mit Füßen getreten. Der äußerst gewandte Angeklagte, der vier Sprachen spricht, stammt aus Kralau, kam im Herbst 1904 nach Berlin und eröffnete hier in der Kommandantenstraße 12/13 ein Sport- und Importgeschäft in Territorien unter der Firma Gordon u. Co. Er legte sich den falschen Namen Berner zu, gab sich als Vertreter einer angeblich in Kapstadt bestehenden Firma Gordon u. Co. aus und bezeichnete das von ihm eröffnete Geschäft als Berliner Einkaufsliste dieser Firma. Das ganze Geschäft war jedoch nur auf Schwindel basierend, denn der Angeklagte verpackte bare Zahlung über Begleitung kurz nach Weihnachten und gab an, daß die Waren nach dem Hauptgeschäft der Firma Gordon u. Co. in Kapstadt gelandt werden würden. Die ankommenden Waren wurden von dem Angeklagten sofort auf Wagen zu Warenhandlungen geschickt und dort verkauft. Am 2. Weihnachtstage 1904 verließ der Angeklagte mit seinem ganzen Vermögen seine in der Pariser Straße belegene Wohnung und reiste ins Ausland. Nach 1 1/2-jähriger Abwesenheit wurde er in Paris festgenommen und nach Berlin juristisch transportiert. Als er aber seinen Glauben land, gelang er. Das Urteil lautete auf 2 1/2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Wegen zu verurteilenden Giftmordes hatte sich in Toronto (Kanada) die Krankenpflegerin Jane Toppin vor den Weichseren zu verantworten. Im Laufe des Prozesses wurde die Verbrecherin selbst von der ihren Idee befallen, daß man sie im Gefängnis vergiften wolle, verweigerte tagelang jede Nahrungsaufnahme und mußte schließlich völlig entkräftet ins Krankenhaus der Fremdenhäuser gebracht werden, wo sie nun hoffnungslos darniederliegt. Jane Toppin hat ihre Verbrechen offenbar unter dem Zwange einer Wahnidee ausgeführt. Klare Aufschlüsse wußte sie bloß über die Ermordung der Familie Davis zu geben, während sie für die übrigen Verdähten keinerlei Gründe anzu führen vermochte. „Ich glaubte“, so bekannte die Verbrecherin vor Gericht, „der Frau Davis einen Godebetrog, den ich nicht in der Lage war, zurückzuführen. Ich beschloß daher, die Frau aus dem Leben zu schaffen. Ich verabreichte ihr täglich eine kleine Dosis Morphium mit Atropin gemischt. Um keinen Verdacht aufkommen zu lassen, pflegte ich und betratte ich die Kranke um so aufmerksamer. Sie starb nach wenigen Tagen. Zum Begräbnis der Frau Davis kam auch ihre Tochter mit ihrem jungen Gatten aus Chicago. Ich verliebte mich in den schönen Mann und hoffte, daß er mich heiraten würde, wenn seine Frau stirbe. Ich gab ihr darum die erprobte Dosis, und sie starb nach wenigen Tagen. Ihr Mann verurteilte nach ihrem Begräbnis, ohne mich nur eines Wides zu würdigen. Da beschloß ich, die ganze Familie umzubringen. Ich verabreichte Dosis nach nach der ersten Dosis, und ich verbreitete das Gerücht, daß er sich aus Gram über den Tod seiner Frau und seiner Tochter selbst vergiftet hätte. Bald darauf mußte der junge Gordon unter die Erde. Und dann hat mich die Wurdlosigkeit gepackt. Die übrigen jedgehen Opfer folgten in kurzer Zeit.“ Es ist interessant, daß sich nur bei wenigen Wunden Spuren des Giftes feststellen ließen. „Ja, meine Mischung“, sagte Jane Toppin, „ist tabelllos.“

Vermischtes.

(Dreschgrämme Kobellen.) Der Pädler-Kummel in Berlin scheint jetzt in der gemeinsten Weise auszuarten. Graf Pädler hat am Montag in Berlin wieder eine seiner Radwagensammlungen abgegeben, aber die das Rad, Egel, das folgende befindet: Pädler hat einen „Reinde des Antikentismus“ und bezeichnet als solche auch alle Antikentien, die sein Aufstreuen nicht billigen. Der edle Graf wandte bei seinen Beschimpfungen hauptsächlich Ausdrücke aus dem Schenkenverleumdungswort. Einem bekannten Redaktionsbedienten nannte er beispielsweise „gemisches A.“. Den Gipfel der Beschuldigung erlitten Pädler aber, als er von dem jüngst verstorbenen deutsch-jüdischen Abgeordneten Grafen Rosenlow sagte: „Dann hat mich auch der verstorbene Graf Rosenlow seinerzeit angegriffen. Der Hund ist ja nun verredt!“ Das war selbst dem Pädler-Büchlein zuviel und entzündete Plutusköpfe erlösten aus der Versammlung, die übrigens der polizeilichen Auflösung entging. Es hat wiederholt Nachrichten erregt, daß Graf Pädler, der sich früher als ehrlicher Monarchist gab, jetzt einseitig die Parteien in seinen Reden angreift. Die Lösung des Rätsels gab der Weichser Hof in der gestrigen Versammlung. Wie er erzählte, hat er sich bei den Parteien überall Körbe geholt. Die nachgelagerte Audienz beim Kaiser ist ihm verweigert worden, auch der König von Württemberg habe es abgelehnt, ihn zu empfangen, „weil daraus falsche Schlüsse gezogen werden könnten.“ Wenn das den Zeitungen entspricht, so ist hier das Berliner Blatt berichtigt, so ist es unbedingt nötig, daß man dem „Dreschgrämme“ sein unaufrichtiges Handwerk legt. Man ist bisher noch vielfach geneigt gewesen, ihn humoristisch zu nehmen. Das ist nach solchen Reden und Gemeinheiten nicht mehr möglich.

(Ein Mädchenstreich.) Das Dorf Toppesfeld in Elbez zeigt einen anstößigen Überflus an Mädchen. Während der letzte zehn Jahre überwogen die Geburten von

Mädchen in der Gemeinde so sehr, daß die Dorfstraße 93 weibliche und nur 11 männliche Schüler hat. Die Dorfbehörde fragt sich, was aus der Landarbeit werden soll, wenn kein Nachwuchs für die Arbeiterkraft kommt. Man hat sogar den Vorschlag des Pfisters zu Rate gezogen, aber dieser wußte auch kein Mittel anzugeben.

(Analphabete im französischen Meer.) Nach der offiziellen Statistik gab es unter den Militärpflichtigen des Seine-Departements im Jahr 1906 eine beträchtliche Anzahl Analphabeten. Dem Bildungsgrade nach entfallen auf das gesamte Kontingent von 24 978 Rekruten: Leute, die weder lesen noch schreiben konnten 97, Leute, die nur lesen konnten 110, die nur schreiben und lesen konnten 388. Kenntnis des Lesens, Schreibens und Rechnens wiesen 22 284 Rekruten, volle Gymnasialbildung 1180 Rekruten nach. Bei 757 Personen ließ sich der Bildungsgrad nicht ermitteln.

Börsenbericht

vom 9. November 1906. Mitgeteilt von Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg.

Table with columns: Kurs, Bezeichnung, Kurs. Includes sections for Inländische Werte, Pfandbriefe, Aktien, and Ausländische Werte.

Reklameteil.

Advertisement for Seidenwaren u. Wollstoffe, featuring Brummer & Benjamin, with text about quality and price.

Advertisement for Maggi's Würze, featuring a bottle image and text about high-quality meat prices and the product's benefits.

S. Weiss,

Merseburgs
größtes
Spezial-Geschäft feiner Herren- und
Knaben-Konfektion.

Winter-Paletots für Herren in nur erprobten guten Qualitäten u. mod. Mustern. 28, 22, 19, 16, 10 Mk.	Winter-Paletots elegant gearbeitet, Erfolg für Maß, 46, 40, 38, 36, 30 Mk.	Herren-Anzüge hervorragende Qualitäten in modernen Mustern 28, 24, 20, 16, 12, 9 Mk. bis zu den feinsten Qualitäten.	Elegante Anfertigung nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz. Meine Kollektion enthält über 300 Muster.	
Knaben-Winter- Paletots u. Pyjamas in gediegenen Stoffen und Qualitäten von 4 Mark an	Knaben-Anzüge in Samt- u. Plüsch- Saisons, elegant ausgeführt, von 2,50 Mark an.	Knaben-Joppen mit warmem Futter haltbare Qualität von 2,50 Mark an.		Winter- Joppen gefüttert von 4,50 Mark an.
Herren- Stoffhosen dauerhafte Qualitäten von 2,25 Mark an.	Elegante Westen weiß und bunt von 2,25 Mark an.	Wetter- Pelerinen wasserdicht von 7,50 Mark an.		

Mitglied des Merseburger **Rabatt-Spar-Vereins**

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

4 1/2% an erster Stelle hypothekarisch
sicher gestellte zu 103% rückzahlbare
Teilschuldverschreibungen
der Brauerei Gottlieb Büchner, Akt.-Ges.,
zu Erfurt.

Zeichnungen auf obige Anleihe zum Kurse von 100 1/4%
nehme ich bis 15. November cr. kostenfrei entgegen. Prospekt
liegen bei mir aus.

Bauhaus
Friedrich Schultze.

Handarbeiten.
Den Empfang sämtlicher Neuheiten zeige hierdurch an. Größte Auswahl
in angelegenen und fertigen Sachen.
Muster und Materialien zur Selbstanfertigung.
Anleitung kostenlos. Neueste Preise. Eigene Zeichnerkette.
Halle a. S., Theod. Lühr Nachf.
Leipzigstr. 26.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gegen **Monatsraten von 2 M.** an

Musikwerke selbstple- lende, so- wie Dreh- instru- mente mit Metall- noten. Automaten	Zithern aller Arten, Saiten- instrumente, Violinen nach allen Meister-Mod. Mandolinen, Gitarren, Hörmonikas.	Grammophone garantiert echt, mit Hart- gummi-Platten. Phonographen mit Hörrohr und Hörapparat
--	--	---

Ferner Photograph. Apparate, Operngläser, Feldstecher,
künstl. gerahmte Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen.
Man fordere Illust. Katalog 943
gratis und frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund in Breslau II.

Für Merseburg
wird an alter **Deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaft** ein gu-
eingeführt, tüchtiger
General-Agent gesucht!
Nachweislich mit guten Erfolgen tätig gewesen erprobte Fachleute wollen gefl.
Offerten unter **J J 5454** an **Kudolf Wisse, Berlin S. W.** einreichen.

Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

ff. Lichtenhainer,

eigenes Gebräu, garantiert rein Hopfen und Malz, bestes Er-
frischungsgetränk, empfiehlt in Gebinden und Flaschen
Bürgerliches Branhaus
Merseburg.

Größtes Spezial-Haus für
Braut-
Seidenstoffe.
Paul Eppers, Gr. Ulrichstr. 13/15.
Halle a. S.,
Billigste Preise. Man verlange Muster. 5% Rabatt.

Jetzt ist es Zeit
eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten
„Jodella“
Lahusen's Lebertran
zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die besten und
nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“
ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran
und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Präparate. —
Aleingiger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.
Da Nachahmungen, achte man gefl. auf die nebenstehende Figur und
Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt
anzusehen! Preis: Mark 2.30 und 4.60.
Verfüg zu haben in Merseburg: **Runde's Tom-Apothete** und
„Eckers“ Stadt-Apothete.

Pflannen- und Spritzkuchen
empfiehlt
Franz Vogel, Hofmarkt 9.





Ar. 45. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Ch. Klesner in Merseburg.

1906

Küss ich die Mutter abends
Aus meines Herzens Grund,
Macht jedesmal ein Kreuzchen
Sie mir auf Stirn und Mund.

← Küss ich die Mutter . . . →
Ich küßte dich wohl öfter
In süßer Abendstund,
Du hast mir nie ein Kreuzchen
Gemacht auf Stirn und Mund.

Und daß ich jetzt so vieles
Und herbes Leid erdulde,
Daran ist wohl die Liebe,
Die gottvergeßne schuld.

45

Der letzte Spross.

(Fortsetzung.)

Roman von F. du Boisgobey.

(Nachdruck verboten.)

„Wie? Und wie das? Sie haben also ein Vermögen erworben?“
„Ein Vermögen? O nein. Aber durch Arbeit habe ich etwas erspart und der Chef des Handlungshauses in Genua, der mich angestellt hatte, hat mir bei seinem Tode eine kleine Summe hinterlassen. Ich habe beinahe genug zum Leben und verfolge nur noch einen Lebenszweck, und zwar den, die große

bin ich zum ersten Mal seit zwanzig Jahren wieder hier angekommen.“

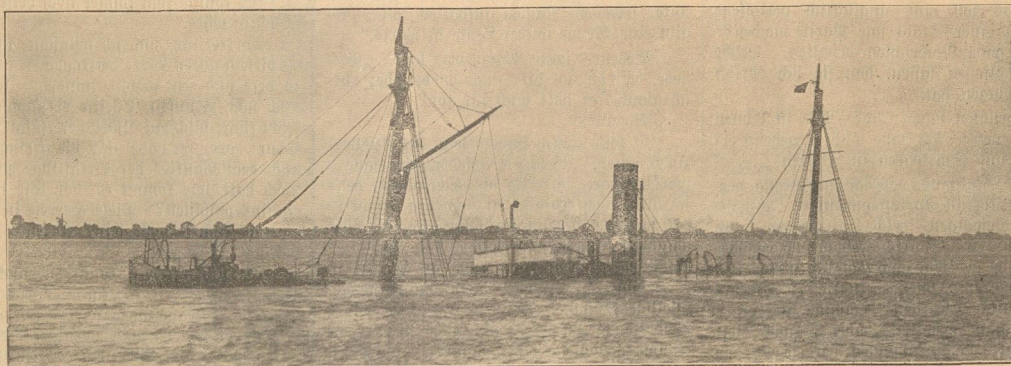
„Mit falschen Papieren wahrscheinlich?“

„Sie lauten auf den Namen Guiuseppe Casati; aber sie wurden mir in Italien regelrecht ausgestellt, in der Stadt, wo ich mir unter diesem Namen durch meine Arbeit einen guten Ruf erworben habe.“

„In Genua?“

Frankreich fort zu helfen, und hätte mich dann aber nicht mehr für Sie interessiert. Man kann einen schweren Fehler, ja sogar ein Verbrechen entschuldigen; aber man protegiert nicht einen Schurken. Sie haben eine gute Stellung in Italien gefunden.“

„Eine Stellung, wie ich sie nicht besser hätte wünschen können. Ich leite eine Filiale eines Bankhauses meines früheren Chefs. Seine Erben haben mir ein Anteil am Ge-



Der gesunkene englische Dampfer „Ashbrooke“.

Ungerechtigkeit, deren Opfer das junge Mädchen geworden ist, wieder gut zu machen, so gut ich kann. Vor kurzem habe ich die Gewißheit erhalten, daß Cécilie sich in Paris befindet und nun bin ich im Begriff, sie zu suchen.“

„Sie suchen sie,“ erwiderte Louis, „das ist ganz gut; aber Sie werden sie nicht finden. Paris ist eine unermeßliche Stadt, die Sie kaum kennen, wie Sie mir früher sagten.“

„In meiner Jugend habe ich hier studiert,“ erwiderte Mongeorge, „aber vor acht Tagen

„Nein, nach einem Jahr wurde ich von dem Handelshaus, das mich anstellte, ohne nach meiner Vergangenheit zu fragen, als Vertreter nach Ancona geschickt. Der Chef des Hauses war mir gewogen und setzte in mir die Fähigkeit voraus, seine Geschäfte gut führen zu können und, — warum soll ich es nicht sagen, da es wahr ist? er hatte Vertrauen in meine Ehrlichkeit.“

„Ich habe Sie niemals für einen unehrlichen Mann gehalten. In diesem Fall würde ich mich darauf beschränkt haben, Ihnen aus

winn gewährt. Die Sprache habe ich schnell erlernt und spreche sie gut genug, um für einen Italiener gehalten zu werden. Mein Chef und seine Erben wissen, daß ich Franzose bin. Als ich mich in Genua zum erstenmal an sie wandte, hielten sie mich für einen politischen Flüchtling und als mich später mein Chef nach Ancona sandte, riet er mir selbst, meinen jetzigen Namen anzunehmen.“

„Sie befinden sich also gegenwärtig in einer vortrefflichen Lage. Sie sind von Ihrer traurigen Vergangenheit befreit, in

Ihren neuen Vaterland geachtet und auf dem Wege, Ihr Glück zu machen."

"Ihnen, mein Herr, verdanke ich alles, Ihnen und der Vorsehung . . ."

"Welche mir den Gedanken eingab, in einer stürmischen Herbstnacht mein altes Schloß zu besuchen. Aber es wundert mich, daß Sie auf eine so vortreffliche Stellung verzichteten, um nach Paris zu kommen und die Spuren eines jungen Mädchens zu verfolgen, das seit Jahren verschwunden ist. Das ist tollkühn! Sie können erkannt und ergriffen werden."

"Ich habe meine Stellung nicht aufgegeben, sondern nur einen Urlaub auf zwei Monate genommen. Nach Ablauf desselben werde ich nach Ancona zurückkehren."

"Das ist vernünftig, aber wenn Sie glauben, in einigen Wochen das junge Mädchen aufzufinden, so werden Sie sich sehr täuschen und wenn Sie auch wie durch ein Wunder ihr begegnen, so werden Sie sich gegenseitig nicht erkennen."

"Es ist möglich, daß sie mich vergessen hat, aber ich bin überzeugt, wenn ich sie sehen werde . . ."

"Wie lange waren Sie in Toulon?"

"Zehn Jahre," erwiderte Mongeorge.

"Und seit Sie es verlassen haben, sind noch drei Jahre verfloßen. Wie alt war das Kind, als Sie verurteilt wurden?"

"Dreizehn Jahre."

"Dreizehn und dreizehn machen siebenundzwanzig. Sie ist also jetzt siebenundzwanzig Jahre alt und kann sich in diesen dreizehn Jahren vollständig verändert haben, und wenn sie auch wirklich noch am Leben ist . . ."

"Dahon bin ich überzeugt."

"Woher was ist aus ihr geworden in diesen Jahren? Vielleicht hat sie sich verheiratet, vielleicht ist sie durch Arbeit und Mühe frühzeitig gealtert, oder auf Abwege geraten."

"Das ist unmöglich!"

"Das ist im Gegenteil sehr wahrscheinlich. Was soll eine unglücklich verlassene Waise in einer Stadt wie Paris machen?"

"Ich habe Nachrichten erhalten, welche darauf schließen lassen, daß sie sich ehrlich durchgeschlagen hat."

"Nachrichten sagen Sie? Wie ist Ihnen das gelungen? Ich habe mich vergebens erkundigt, und Sie waren in Italien . . ."

"Das Bankhaus, das ich in Ancona betrete, hat überall Korrespondenten. Ich habe an alle diejenigen, welche im Norden und Nordosten von Frankreich wohnen, geschrieben und sie gebeten, nach Cécilie zu forschen, welche, wie ich Ihnen mitteilte, in Ancona eine ziemlich bedeutende Summe aus einer Erbschaft zu erhalten habe. Lange Zeit waren ihre Nachforschungen vergebens; vor kurzem aber erhielt ich von einem dieser Korrespondenten die Nachricht, daß ein Einwohner von Bouciers, einer kleinen Stadt, in deren Nähe der Graf Porcien lebt, mir Nachrichten über die Waise geben könne, welche dieser würdige Gutsherr ehemals aufgenommen und welche bei seinem Tode sein Haus verlassen hatte. Nachdem sie vom Schlosse und dann auch aus meinem Hause verjagt worden war, war sie in das Spital von Bouciers gebracht worden, wo man sie aus Barmherzigkeit aufnahm. Eines Tages aber war sie verschwunden und man erfuhr, daß sie den Weg nach Paris eingeschlagen hatte, zu Fuß, ohne Geld und ohne Empfehlungen."

"Das habe ich auch gehört, als ich in den Ardennen war," bestätigte Louis, "aber mehr konnte ich nicht erfahren."

"Und während einer Reihe von Jahren hat man nichts mehr von ihr erfahren," fuhr Mongeorge fort. "Aber eines Tages begegnete dieser Einwohner von Bouciers, als er sich in Paris befand, Cécilie. Er hat sie erkannt und sogar mit ihr gesprochen. Er war ein Holzhändler, welcher früher von dem alten Grafen Holz kaufte, und das junge Mädchen im Schlosse gesehen hatte."

"In welchem Zustande hat er die Arme gefunden?"

"Sie diente in einer Milkdairy, woraus zu schließen ist, daß sie ehrlich arbeitet, um sich zu ernähren. Sofort eilte ich nach Paris und ging nach dem kleinen Restaurant, wo man Cécilie gesehen hatte. Ich fand das Haus ohne Mühe, aber Cécilie war nicht mehr dort."

"Man hatte sie entführt?" fragte Merindol ironisch.

"Nein, sie hatte erklärt, sie sei als Kassiererin in einem großen Geschäft angestellt worden; leider aber konnte man mir die Adresse nicht sagen."

"Nun, das ist auffallend. Sie haben nun wahrscheinlich darauf verzichtet, sie wiederzufinden."

"Noch nicht; aber ich kann nur auf einen Zufall hoffen, und durchstreife daher Paris nach allen Richtungen."

"Nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht erkannt werden."

"Das ist fast unmöglich. Ich habe mich sehr verändert, und außerdem ist es den entlassenen Sträflingen verboten, sich in Paris aufzuhalten."

"Gut, aber entflozene Sträflinge kommen gerne hierher. Wer weiß, ob nicht derjenige, der Sie im Walde von Esterel ermorden wollte, sich nicht etwa hier niedergelassen hat, wo ein dreister Schurke sich am leichtesten unter fremdem Namen aufhalten kann. Es gibt eine Menge solcher Leute in Paris."

"Micoeur," sagte Mongeorge leise. "Gott gebe, daß ich ihn hier nicht wiedersehe; aber ich glaube, er hält mich für tot."

"Niemals."

"Es muß ihm gelungen sein, ins Ausland zu kommen. Wenn er wieder eingefangen worden wäre, so hätte ich es erfahren, denn ich blieb noch einige Zeit nach der Flucht in der dortigen Gegend. Es sollte mich auch nicht wundern, wenn er irgendwo sein Glück gemacht hätte, wenn auch nicht auf so ehrliche Weise, wie Sie. Dieser Mensch muß eine beispiellose Kühnheit besitzen, außerdem hat er Geld, sogar Papiere, welche er in meinem Schloß gestohlen hat, damit ist viel zu machen."

"Besonders in Paris! Micoeur hat mir oft gesagt, ein Bursche seines Kalibers könne nur in Paris leben."

"Das ist wahr, aber es ist möglich, daß man ihn hier kennt, denn er hat früher hier gewohnt. Ich zweifle daran, daß er sich hier zu zeigen wagt. Wenn er mir in die Hände fällt, so wird es mir ein großes Vergnügen bereiten, ihn ins Gefängnis zurück zu senden. Er hat viel dazu beigetragen, meinen Vater zu ruinieren."

"Wenn er nach Toulon zurückgebracht wird, so bleibt er dort nicht lange."

"Wie das? Ich glaube im Gegenteil, er wird dort seine Lebenszeit beschließen. Oder

glauben Sie, daß man ihn begnadigen wird als Belohnung für seine Flucht?"

"O nein, aber seine früheren Kameraden, die Sträflinge, würden ihn umbringen."

"Warum das?"

"Weil er das Geld geraubt hat, das sie mir anvertraut hatten."

"Das ist wahr, das hatte ich vergessen; aber sind Sie sicher, daß die Burschen nicht Sie umbringen würden, wenn Sie dahin zurückkehrten? Ihnen haben Sie das Geld anvertraut. Sie wissen nichts davon, daß Micoeur es Ihnen geraubt hat, und daß Sie beinahe Ihr Leben verloren haben, indem Sie es verteidigten. Sie werden glauben, daß Sie ihr Vertrauen gekündigt haben, denn das Geld ist nicht an seinen Bestimmungsort gelangt."

"Das ist richtig," erwiderte Mongeorge mit Bitterkeit, "selbst unter den Sträflingen gelte ich ja für einen unehrlichen Menschen und doch hätte ich diese Summe erbet, wenn ich gekommt hätte."

"Wem wollten Sie das Geld abliefern, den Herren Sträflingen oder ihrem Bankier? Nach meiner Ansicht sind Sie nicht dazu verpflichtet, es war gestohlenen Geld."

"Sie hatten es mir anvertraut und ich bin dafür verantwortlich."

"Ausgenommen, wenn Sie durch eine stärkere Gewalt daran verhindert wurden, und dieser Fall ist eingetreten. Außerdem ist auch niemand zum Unmöglichen verpflichtet. Sie besitzen wahrscheinlich nicht . . . wieviel hat Ihnen Micoeur geraubt?"

"Siebenundzwanzigttausend Franken."

"Nun, besitzen Sie so viel?"

"Ich könnte diese Summe von dem Bankhaus verlangen, an dem ich beteiligt bin."

"Ihre Lage scheint vorzüglich zu sein, das freut mich; aber wenn Sie Ihren Kredit dazu verwenden wollten, um eine sehr fragliche Verpflichtung zu erfüllen, was bleibt Ihnen für das junge Mädchen übrig?"

"Ich könnte ihm immer noch helfen, wenn es nötig wäre."

"Vortrefflich, und ich wünschte, ich könnte zu diesem guten Werk beitragen — aber nicht zu dem anderen, wohlverstanden. Ich werde mich nach Fräulein Cécilie erkundigen, vielleicht führt mich ein glücklicher Zufall auf ihre Spur; aber ich habe nicht die geringste Lust, nach dem Bankier der Sträflinge zu suchen. Doch halt, wie kommt es, daß Sie ihn nicht zu finden wissen? Diese Herren in Toulon werden Ihnen doch seine Adresse gegeben haben?"

"Ja, und Micoeur kannte sie auch; wenn er reich geworden ist, kann er das Unrecht gegen seine Kameraden wieder gut machen."

"O, ich glaube, er wird weniger Bedenken haben, als Sie. Aber sagen Sie mir, wer kann dieser Bankier sein, der gestohlenen Geld verwohlet?"

"Er ist ein früherer Sträfling."

"Natürlich, das dachte ich mir, aber ich kann mir nicht denken, welche Figur dieser ehrenwerte Bankier in Paris machen wird. Ich denke, er wird kein Girokonto auf der Bank von Frankreich haben."

"Im Gegenteil, das würde mich nicht wundern, denn wahrscheinlich arbeitet er mit sehr großen Summen. Alle Verbrecher in ganz Frankreich sind seine Kunden. Er ist der Gelehrte und auch ihr Vertreter, er beschützt sie und seine Hilfe ist für sie nicht zu verachten, denn, wie sie mir erzählten, hat er Verbindungen in allen Kreisen."



„Nun, in welcher Gestalt tritt er an die Öffentlichkeit?“

„Er wechselt sie sehr oft. Vor drei Jahren, als ich entfloh, handelte er mit Salzfleisch; was er jetzt treibt, weiß ich nicht; aber er wohnt nicht mehr in dem Hause, welches die Sträflinge angeben hatten.“

„Sie sind also dort gewesen?“

„Ja. Dabei war keine Gefahr, denn ich brauche nicht meinen Namen zu nennen oder irgend welche Erklärungen zu geben; ich sollte nur einfach eine gewisse Lebensart aussprechen und dem Mann das Geld übergeben, wenn er mir in bestimmten Ausdrücken darauf antwortet. Man sagte mir, daß er keine Quittung geben werde.“

„Diese Räuber, die auf Ehrenwort Geschäfte machen! Das ist prachtvoll!“

„Aber ich kam nicht so weit. An der Stelle, wo das Geschäft mit Salzfleisch sein sollte, fand ich nur eine Tischlerwerkstatt, deren Besitzer meine Worte nicht verstand. Von ihm erfuhr ich, daß der Kaufmann, welcher hier ein Geschäft betrieben hatte, bankrott geworden und entflohen sei.“

„Dann hat er die Kasse der Sträflinge mitgenommen. Diese interessanten Kapitalisten haben wirklich Recht.“

„Sie irren sich. Ich habe lange genug unter ihnen gelebt, um ihre Geheimnisse zu kennen. Solche Fälle, wo ihr Schatzmeister verschwindet, kommen oft vor und haben den Zweck, die Polizei zu täuschen, welche eine unbestimmte Ahnung von der Sache hat, aber niemals die Hand auf diese schwarze Kasse legen konnte. Alle zwei oder drei Jahre verschwindet die Kasse und nach allen Gefängnissen wird auf einem geheimen sicheren Weg Mitteilung davon gemacht.“

„Aber da Sie seit drei Jahren mit diesen ehrenwerten Leuten nicht mehr in Verbindung stehen, so ist die Nachricht Ihnen nicht zugekommen und der gefährliche Besuch ist Ihnen erspart.“

„Ich habe darauf verzichtet, ich denke nur noch an Cécilie.“

„Sie haben recht, und ich wiederhole Ihnen, daß ich gerne Ihr Vorhaben unterstützen werde.“

„Sie erlauben mir also, Sie aufzusuchen?“ fragte Mongeorge erregt.

„Warum nicht? Aber ich muß mir einige Beschränkungen auflegen. Ich bin Ingenieur in einer Fabrik nahe bei Paris und Sie werden es nicht übel nehmen, wenn ich Sie nicht einlade, mich dort zu besuchen. Wo wohnen Sie?“

„Gier in der Nähe in der Tronchet-Straße in einem bescheidenen Hotel.“

„Das ist es eben, was ich suche.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Mongeorge erstaunt.

„Gewöhnlich wohne ich auf der Fabrik. Aber morgen früh muß ich meinen Chef hier erwarten, in einem Geschäft, das er in dem Viertel der Markthallen gegründet hat. Das Zimmer, das ich dort bewohnen sollte, war noch nicht bereit, als wir heute abend dort eintrafen; deshalb muß ich für diese Nacht ein Hotel aufsuchen. Wollen Sie mich in das Ihrige führen?“

Merindol erhob sich und scheute sich nicht, in das Hotel Arm in Arm mit dem ehemaligen Sträfling einzutreten, welcher durch dreijährige Antretungen auf dem Weg zur Menschlichkeit besser gerechtfertigt war, als ein gerichtliches Urteil es vermocht hätte.

IV.

In England hatte sich Louis daran gewöhnt, vor Tagesanbruch aufzustehen und diese löbliche Sitte hatte er auch in Saint-Duen beibehalten. Er verließ daher den Gasthof schon am frühen Morgen, nachdem er Mongeorge Geld zur Bezahlung seiner Rechnung übergeben hatte, und machte sich zu Fuß auf den Weg nach dem Hause in der Mondetour-Straße, wo Nalot ihn um sieben Uhr erwartete. Der Morgen war prachtvoll und es machte Merindol viel Vergnügen, nach dreijähriger Abwesenheit durch die Straßen zu wandern und das Leben der ungeheuren Stadt zu dieser frühen Morgenstunde zu beobachten, das er früher nie gesehen hatten. Auf dem Boulevard war es noch still; aber weiterhin in der Montmartre-Straßen wurde es lebhafter. Scharen von Arbeitern, mit der Pfeife im Munde und ein Stück Brot unter dem Arm, kamen ihm entgegen. Kleine Mädchen heten darüber, um ihr zwölfstündiges Tageswerk in einer Fabrik zu beginnen. Wagen rollten auf dem Fahrdamm und Droschken, mit Koffern beladen, eilten zu den Bahnhöfen. Louis Bertin war der Glückliche der Ingenieure, während Louis de Merindol als Lebemann nicht Raft noch Ruhe gekannt hatte. Louis Bertin sah die Zukunft im rosigen Lichte, besonders seit jener Unterhaltung mit Nalot, welche er bald fortzusetzen gedachte. Während er diesen Gedanken nachging, begegnete ihm an der Mondetour-Straße plötzlich ein junges Mädchen, das von der Montougeuil-Straße herkam.

Die Unbekannte war sehr einfach, aber sauber gekleidet. Sie trug ein schwarzes Baumwoll-Kleid, einen Ueberwurf, der sich an die Taille anschloß, einen Hut, den sie wahrscheinlich selbst garniert hatte und Schuhe ohne Absätze und dazu noch neue Glacee-Handschuhe.

Ihr Gesicht war wunderbar schön. Unter den hochgehobenen Augenbrauen glänzten große Augen, ihre Züge zeigten Intelligenz und Lebhaftigkeit und hatten einen offenen, höchst einnehmenden Ausdruck. Merindol sah das alles mit einem einzigen Blick und bewunderte ihre aristokratische Haltung und ihren feingebildeten Fuß.

Unwillkürlich suchte Merindol alle Personen weiblichen Geschlechts, die ihm begegneten, auf ihren Charakter und ihren Beruf hin zu erkennen.

Und so fragte er sich denn, zu welchen Kreisen das junge Mädchen gehören könnte, das da vor ihm hertritt, ohne sich umzuwenden? Augenscheinlich nicht zur aristokratischen Welt, dazu war ihre Kleidung zu bescheiden. Aber sie war auch keine Arbeiterin, die Arbeiterinnen verzichteten auf die Handschuhe, um Stiefelchen mit spitzen Absätzen zu kaufen. Sie war auch keine Kammerjungfer, diese tragen die alten Kleider der gnädigen Frau, während die Kleidung der Unbekannten den Stempel ihrer eigenen Persönlichkeit trug.

Merindol entschied sich dafür, sie für eine Lehrerin anzusehen, welche frühzeitig ihren Unterricht zu beginnen habe. Er hätte sich übrigens mit diesem Problem nicht lange beschäftigt, wenn er nicht bemerkt hätte, daß die Fremde dieselbe Richtung wie er verfolgte.

Er ging ihr also nach, aber bescheiden und von fern, denn sie schritt schnell vorwärts und hatte bald einen starken Vorsprung. Am Eingang der engen Mondetour-Straße wurde

sie durch eine Bettlerin aufgehalten. Anstatt ihr einfach ein Almosen zu reichen, begann die Fremde ein Gespräch mit der alten Frau und erkundigte sich nach der Lage der Unglücklichen. Merindol ging vorüber, um sie nicht zu stören, und setzte seinen Weg bis zu Nalots Haus fort, das an der Ecke der Truanderie-Straße stand. Das Gebäude erschien ihm noch finsterner, als am Abend zuvor. Die große, massive und wie eine Gefängnistüre mit mächtigen Nägeln besetzte Haustür war fest verschlossen und Merindol suchte vergebens nach einer Locke.

„Drücken Sie auf die kleine Platte unter dem Handgriff des linken Flügels,“ sagte eine sanfte und wohlklingende Stimme hinter Merindol.

Ueberrascht wandte er sich um und erblickte die Unbekannte vor sich. Sie sah in der Nähe noch hübscher aus als von ferne, erschien aber jetzt etwas älter.

„Ach, Sie sind's,“ rief Merindol belüffelt.

„Kennen Sie mich, mein Herr?“ fragte die Dame erstant.

„Leider nicht; aber es sind schon wenigstens fünf Minuten her, seit ich Sie zum erstenmal gesehen habe,“ erwiderte lachend der junge Ingenieur.

„Ich habe Sie nicht bemerkt. Wahrscheinlich wollen Sie Herrn Nalot sprechen. Ich zweifle aber daran, daß er noch hier ist.“

„Er wollte mich um sieben Uhr erwarten.“

„Dann werden Sie ihn in meinem Kabinett treffen.“

„Entschuldigen Sie die Frage, mein Fräulein — sind Sie auch in der Absicht hergekommen, ihn zu sprechen? In diesem Falle würde ich Ihnen gerne den Vortritt lassen und warten.“

„Sehr gütig, mein Herr; aber ich habe mit Herrn Nalot jetzt nichts zu tun.“

„Und doch kommen Sie hierher? Sie wohnen wohl in diesem Hause?“

„Ich bin hier angestellt, mein Herr.“

„O wirklich? Ich auch.“

„Sie auch? Ich habe Sie niemals gesehen.“

„Gestern abend war ich zum erstenmal hier.“

„Dann sind Sie also zu Wagen mit Herrn Nalot zusammen angekommen?“

„Ja, Madame . . . oder mein Fräulein . . .“

„Ich bin nicht verheiratet, mein Herr.“

„Also, mein Fräulein; ich bin der Ingenieur, der die Fabrik des Herrn Nalot in Saint-Duen leitet. Dort wohne ich und hoffe, bald dahin zurückzukehren.“

„Vorläufig aber bleiben Sie in Paris?“

„Ja, mein Fräulein, vorläufig. Sie sagten, Sie seien hier angestellt? Darf ich fragen, in welcher Eigenschaft?“

„Ich habe buchzuführen über die einkommenden und ausgehenden Metalle.“

„Dann werde ich zuweilen das Vergnügen haben, Sie zu sehen.“

„Das glaube ich nicht, mein Herr. Wahrscheinlich werden Sie im Kontor zu tun haben.“

„Ich werde für einige Zeit Herrn Nalot vertreten.“

„Dann werden Sie also in seinem Kabinett arbeiten, das im ersten Stock des linken Flügels liegt. Ich aber habe in den Magazinen im Erdgeschoß zu tun. Aber erlauben Sie, mein Herr,“ schloß das Mädchen, indem



Der Tegeler Schießplatz bei Berlin mit den zur Wettfahrt bereiten Luftschiffen und Automobilen.

es auf die Kupferplatte in der Tür drückte, „die Zeit vergeht und ich sollte schon auf meinem Posten sein.“

Merindol hatte noch viel zu sagen, aber er öffnete sich und die Fremde trat ein.

„Ihr noch und Hand... eine dunkle Livree... von sehr seltsamem Aussehen.“

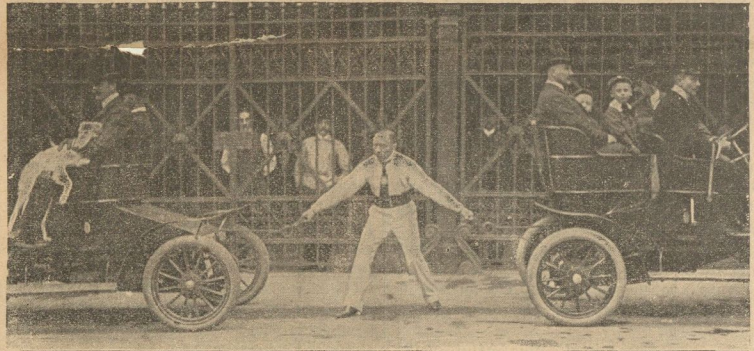
Er warf einen argwöhnischen Blick auf das junge Mädchen, das rasch vorüber ging, und grüßte Louis Bertin mit mürrischer Miene, indem er sofort wieder die Türe schloß.

„Ist Herr Nalot schon hier?“ fragte Louis, seine Nachlust unterdrückend.

„Ja, er hat hier geschlafen,“ erwiderte der Alte, „und erwartet Sie seit einer Stunde. Gehen Sie die Treppe zur Linken hinauf.“

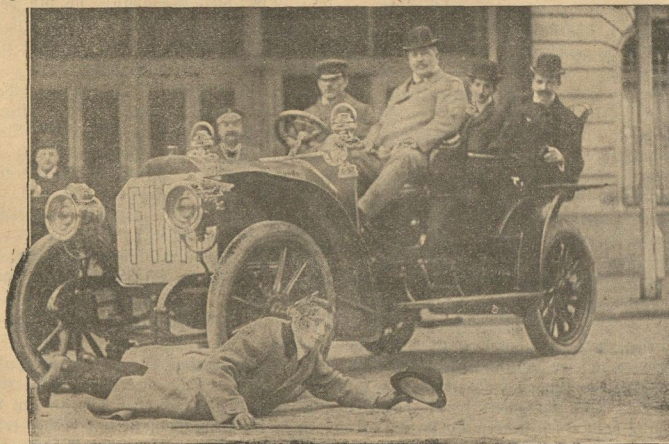
Merindol begab sich durch den Hof, durch den die reizende Unbekannte verschwunden war, und stieg dann die vom Portier bezeichnete Treppe hinauf. Im ersten Stock fand Louis einen Diener, der ihn sofort dem Hausherrn meldete und ihn dann in

dessen Zimmer führte. Nalot thronte in einem glänzend eingerichteten Kabinett vor einem Schreibtisch, der mit Papieren bestem Tone, „Sie sind sehr pünktlich, und



Der Müller Lettl hält zwei fahrende Automobile an.

laden war. Er erhob sich und kam Louis mit heiterer Miene entgegen. „Guten Morgen, lieber Freund,“ sagte er in freundlich-



Romeo Caroli, der hier von einem 1500 kilo schweren Automobil überfahren läßt.

ich bin Ihnen dafür verbunden, denn ich muß heute schon früh in Geschäftsangelegenheiten Besuche machen. Aber wir haben noch Zeit, ein wenig mit einander zu sprechen. Sehen Sie sich. Was haben Sie gestern abend gemacht? Wahrscheinlich haben Sie in einem Hotel übernachtet.“ (F. f.)

Die Berliner Ballonwettfahrt mit Automobilverfolgung.

Die Ballonwettfahrt mit Automobilverfolgung, die anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Berliner Vereins für Luftschiffahrt stattfand, hat das Ergebnis gehabt, daß von den vier beteiligten Ballons nur einer innerhalb der vorgeschriebenen Zeit von einer halben Stunde nach der Landung von einem Kraftwagen eingeholt wurde. Es hat sich also in diesem Falle zweifellos eine Ueberlegenheit des Luftballons herausgestellt; aber bestimmte Schlussfolgerungen können nicht gezogen werden. Es steht nur fest, daß unter den gegebenen Winds- und Witterungsverhältnissen das Luftschiff im Vorteil war, es lag auf der Hand, daß unter anderen Umständen das Automobil leicht im Vorteil kommen kann. Ueberhaupt wird sich schwerlich jemals behaupten lassen, daß das eine Beförderungsmittel vor dem anderen für alle Fälle den Vorzug verdient. Es wird dabei immer auf den Zweck ankommen, der erreicht werden soll.

Ein Dampferzusammenstoß

ereignete sich kürzlich auf der Unterelbe bei Zuelz. Dort rannte ein französischer Dampfer mit dem englischen Dampfer „Ashbroote“ nachts so unglücklich zusammen, daß letzterer sank. Die Bergung, welche zumeist durch Taucher ausgeführt wurde, nahm bei anstrengtester Arbeit mehrere Tage in Anspruch.

Uebermensch im Circus.

Der Zuschauer in der Manege wird immer anspruchsvoller. Daher sind die beiden Berliner Circusse stets eifrig bemüht, sich irgend eine nervenweichende Sensation zu schaffen, e nes das andere darin zu übertrumpfen. Dabei kommt das schau- und schauerdürftige Publikum natürlich glänzend auf eine Rechnung. So läßt im Circus Busch sich jetzt der Franzose Romeo Caroli durch ein 1500 Kilogramm schweres Automobil von 70 Pferdekraft überfahren. Im Wagen sitzt neben dem Impresario des „Uebergefahrenen“ der Geschäftsführer des Circus Busch, Herr Larien. Im Circus Schumann wiederum stürzt sich der in Sportkreisen vielbewunderte bayerische Müller Lettl einem in voller Fahrt befindlichen Auto entgegen und hält es in der Fahrt auf. Un-demonstrierte dieses medizinische Kuriosum, das übrigens fast gar keine Muskeln hat, sondern angeblich mit den Nerven die größten Widerstände überwindet, vor dem Circusgebäude eine besonders „anziehende“ Piere, indem er an zwei in entgegengesetzter Richtung auseinander fahrenden Kraftwagen so kräftig zieht, daß beide nicht von der Stelle kommen. In einem der Wagen sitzt der Regisseur des Circus, der ehemalige berühmte Focke-Reiter Kodjini, ein Schwager des Direktors Schumann. An ihn schmiegt sich der die Zuschauer allabendlich verblüffende Springhund, ein Phänomen in seiner Art.

Der Eichwald.

Ich trat in einen heilig düstern
Eichwald, da hört' ich leis' und lind
Ein Bächlein unter Blumen flüstern,
Wie das Gebet von einem Kind.

Und mich ergriff ein süßes Grauen,
Es rauscht der Wald geheimnisvoll,
Als möcht' er heimlich mir was anvertrauen,
Das noch mein Herz nicht wissen soll;

Als möcht' er heimlich mir entdecken,
Was Gottes Liebe sinnt und will!
Doch schien er plötzlich zu erschrecken
Vor Gottes Näh' — und wurde still.

MODERNE KLEIDER



Figur 1.

Figur 1. Geschmackvolles Kostüm für junge Mädchen. Für den Futterlosen Faltenrock und das mit angelegtem Schoß gearbeitete Jäckchen ist rotes Tuch verarbeitet. Die längeren, unten abgerundeten Vorderteile erhalten Knopfschluß. Ein Astrachantragen deckt teilweise den Umlegefragen, der, wie die Ärmelaufschläge abgesteppt ist.

Fig. 2. Sehr eleganter Norfolk-Anzug. Der siebenenteilige, stark geschweifte Rock des Kostüms ist rückwärts in zwei gegen einander gefehrte Falten gesteppt. Ihm sind vorn reversartige Stoffteile mit Knopfschmuck aufgesetzt. Eine geschweifte Passe ist vorn und im Rücken gleichartig den losen Jackenteilen aufgesteppt, die vorn übereinander gerindpft, durch einen Gürtel zusammengehalten werden. Dunkler Sammet deckt bis auf einen 1/2 Zentimeter breiten Rand den Umlegefragen, der sich den kleinen Aufschlägen anfügt. — Mit flanellemlage und Pelzverbrämung ausgefattet, eignet sich der Anzug besonders für den Eisport.

Fig. 3. Schöner Herbstmantel mit Pelerine. — Die Mantelteile fallen nach unten weit aus und werden oben scheinbar durch Achselspangen gehalten. Unter diesen sind die Pelerinenteile befestigt. Der Mantel wird vorn mit Perlmutterknöpfen geschlossen, die auch vorn die Patten schmücken. Umlegefragen und Ärmel-Aufschläge zeigen Sammet-Garnitur.

Fig. 4. Fußsreies Straßenkleid. Der Rock des Kleides ist zu gleichmäßigen Quetschungen geordnet, die oben festgesteppt sind und nach unten ausfallen;



unten ist der Rock saumartig abgesteppt. Es empfiehlt sich, den Rock durch einen glatten Futterrock zu vervollständigen, den man am unteren Rand mit einem oder mehreren eingereichten oder plissierten Volants besetzt. Man muß darauf achten, daß der Futterrock genau die Länge des Faltenrockes hat. Das glatte Bolero ist vorn mit eingesehten Faltenanteilen ausgefaltet, die mit kleineren Passementeregehängen abschließen, und in der Mitte über einer hellen Weste ausgeschnitten; diese Weste ist mit Borte umrandet und mit Zierröpfen und aus Schnur gebildeten Knopfsöchern gepußt. Den in der Mitte liegenden Schluß vermitteln verborgene Haken und Oesen. Den Umlegefragen kann man nach Belieben in Uebereinstimmung mit der Weste arbeiten. Die Ärmel bestehen aus kurzen Puffen und hohen, mit Stepperei und Knöpfen verzierten Manschetten. Zur Vervollständigung des Kostüms gehört eine Bluse, bei deren Ärmel man Rücksicht auf die Boleroärmel zu nehmen hat. Bei unserm Modell ist die Bluse aus weißem Tuch gearbeitet; die Puffen der Ärmel, sowie die engen Manschetten werden unten vor den Boleroärmeln sichtbar, die mit schmalen hellen Vorstoß versehen sind. Arbeitet man die Bluse mit halblangen Ärmeln, so kann man entweder die Blumen oder die Boleroärmel mit Stickereivolants besetzen. Der Gürtel des Kleides kann aus Seide oder Kleidstoff gearbeitet werden. Er hat eine glatte Grundform, die mit leicht gefaltetem Stoff in schräger Fadenlage bekleidet ist. Zum Nacharbeiten des einfachen und gediegenen, für junge Damen sehr geeigneten Kostüms können beliebige Kostümfstoffe und auch Taffet Verwendung finden.

Fig. 5. Herbstkleid. Der aus zwei Bahnen gearbeitete Rock ist oben leicht eingereicht und unten mit zwei Blenden besetzt. Das anliegende Taillenfutter wird vorn in der Mitte geschlossen. Der Oberstoff ist im Rücken oben glatt und unten eingereicht, während er von oben eingereicht und unten an jeder Seite zur Querschfalte geordnet ist. Oben öffnen sich die Vordertheile über einem nach links übergehakten Einsatz, der ebenso wie der Stehfragen über Seide mit Spitzenstoff belegt ist. Der Ausschnitt wird von einem Revers begrenzt, der unten als Schleife ausfällt und nach rückwärts durch einen Umlegefragen aus Spitzenstoff vervollständigt wird; durch kleine, mit Sammetband umrandete Spangen erscheint er gehalten. Mit Sammetband sind auch die Blenden der Ärmel, sowie der mit Patten ausgestattete runde Gürtel begrenzt.

Fig. 6. Mädchenkleid. Der Rock ist zu Falten gelegt und der Bluse angelegt, die in der Mitte der Rückenteile geschlossen wird. Sie ist mit einem anliegenden Futter versehen, dem der im Rücken glatte und vorn zu Falten geordnete Oberstoff aufgearbeitet wird. Im kleinen Ausschnitt vorn wird ein heller, mit kleiner blumenbestückter Einsatz sichtbar. Die Ärmel sind an der Hand durch Falten eingezengt und mit kleinen Manschetten besetzt. Heller Stehfragen mit Umlegefragen aus dem Stoff des Kleides.

Fig. 7. Peterinenmännelchen aus dunkelmode Tuch mit goldbraunem Sammetrevers und Manschetten mit Goldknöpfen. Dazu passendes Mütchen. Das Mäntelchen ist unter dem dreifachen Peterinenfragen eingereicht einer Paffe angelegt die Hakenschlus hat. Die Revers und Ärmelaufschläge aus



Fig. 4. Fußfreies Strafenkleid aus steingrauem Cheviot, mit reihbraunen Seidenborten besetzt. Kragen aus reihbraunem Taffet mit applizierten Spitzenmotiven.



Fig. 5. Grün und braunkariertes Herbstkleid mit grünem Sammetbesatz und ecru Spachtelinsatz auf altgoldfarbiger Seide.

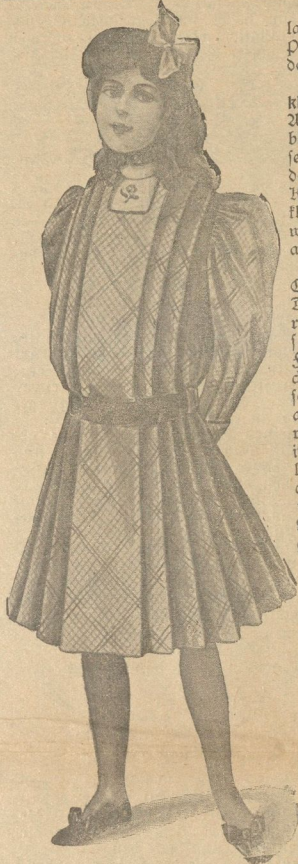


Fig. 6. Kariertes Wollkleid mit kleinem weißen Tuchlah mit gestickter Blume.

Sammet sind mit Goldknöpfen besetzt. Das flanelfutter ist etwas enger als der eingereichte Oberstoff. Mit dem Mantel harmonisiert das Mäntchen.

Fig. 8. Hängerkleidchen, aus braungrün kariertem Cheviot mit Spitzenpasse und Spitzemannschetten. Lozes Jäckchen aus grünem Tuch mit kariertem Matrosenragen und Manschetten. Der faltenhänger aus kariertem Stoff fügt sich der im Rücken zu schließenden Spitzenpasse an, mit der die abknöpfbaren Unterärmel harmonisieren. Eine Spange hält das Jäckchen zusammen.

Fig. 9. Kadettenanzug mit langen Beinkleidern aus blauem Cheviot und blauem flanelgefülltem Winterpyjama. Den Kadettenanzug mit

langen Beinkleidern vervollständigt ein Pyjama, über dessen Umlegefragen sich der blaue Leinentragen des Anzuges legt.

Fig. 10. Delftblaues Satintuchkleid mit weißem Tuchbesatz, Kragen, Ärmelstreifen und Rockblende mit kleinen, blauen, flachen Passementierknöpfen besetzt. Die weiße Tuchgarnitur des Kleides ist an dem Collalfaltenröckchen, dem Kragen und den Ärmelbündchen mit kleinen Zierknöpfen besetzt. Ueber den weißen Kragen legt sich ein Schalfragen aus blauem Stoff.

Fig. 11. Matrosenanzug aus blauem Cheviot mit etwas abgeschragten Ecken. Die Pump hose des Anzuges wird einem rückwärts zu schließenden Futterleibchen angehängt, das lagertartig mit Cheviot bekleidet ist. Ein Leinwand in gleicher Form wird dem Leibchen angeknüpft.



Fig. 11. Matrosenanzug aus Cheviot.

Fig. 10. Delftblaues Satintuchkleid mit weißem Tuchbesatz. — Kragen, Ärmelstreifen und Rockblende mit kleinen, blauen, flachen Passementierknöpfen besetzt.

würde z. B. einer blaffen Bräutchen ein ganz in schwarz gehaltener Hut wenig zu Gesichtes stehen.



Fig. 7. Pelerinenmantel aus dunkelrotem Tuch mit goldbraunem Sammetrevers und Manschetten mit Goldknöpfen. Dazu passendes Mäntchen.

Fig. 8. Hängerkleidchen aus braungrün kariertem Cheviot mit Spitzenpasse und Spitzemannschetten. Lozes Jäckchen aus grünem Tuch mit kariertem Matrosenragen und Manschetten. Der faltenhänger aus kariertem Stoff fügt sich der im Rücken zu schließenden Spitzenpasse an, mit der die abknöpfbaren Unterärmel harmonisieren. Eine Spange hält das Jäckchen zusammen.

Mit diesem stimmt der Matrosenanzug der Bluse überein.

Bei der Wahl eines neuen Huttes sollte man bedenken, daß Kleidsamkeit die allererste Hauptbedingung sein muß. Die schönste, eleganteste Toilette verfehlt ihre Wirkung, wenn ihr ein unkleidamer oder nicht zu dem Ensemble passender Hut hinzugefügt wird. Die Facon des Kopfes und des Gesichtes muß genau ausstudiert werden — ebenso die Farbensamenstellung. So



Fig. 3. Herbstkleid mit Pelerine aus marengo Covericoat mit Sammetkragen und Manschetten.



für Haus und Familie.



Erkennungszeichen junger und frischgeschaffener Hasen. Das allbekannte Ueberwachungsmittel, die Ohren (Löffel) des Tieres einzuziehen, trägt öfter. Ein ganz unfehlbares Kennzeichen des Alters der Hasen ist folgendes: Man sehe zwischen den Ohren am Kopfe nach, ob dort einige weiße Haare vorhanden sind. Ist dies der Fall, so mag der Hase groß und stark aussehen, er wird doch jung und zart sein, fehlen die Haare dagegen, so kann er noch so klein und schwächlich erscheinen, es ist ein alter Hase, der trotz aller Kochkunstnisse geschmacklos und zähe bleibt. Ein Hase ist frisch geschaffen, wenn beide Augen noch fest und rund im Kopfe stehen, sind sie bereits weich und nach innen gekrümmt, so ist das Tier schon länger tot.

Reinigung von Glasgefäßen. Um Gefäße von darin gehaltenen fettigen Flüssigkeiten zu reinigen, bedient man sich des Buchweizens resp. dessen Samenhüllen besonders bei Gläsern mit engen Mündungen; dieser Same bezw. dessen Schale entfernen alle Fettigkeiten u. a. m. sehr schnell und so gut, daß Gefäße, worin Lebertran usw. aufbewahrt war, in einigen Minuten völlig rein werden und ihren üblen Geruch verlieren. Bei Gefäßen, worin dicke Flüssigkeiten, aufgelöste Harze und Rinde aufbewahrt waren, ist es gut, das an den Wänden Klebende zuerst durch heißes Wasser zu entfernen.



Wechseln des Bettuches beim Kranken. Nicht immer kann der Kranke das Lager verlassen, wenn das Bettuch gewechselt werden muß. Das frische Bettuch wird zu einer Rolle aufgewickelt, am Fußende quer über das Unterbett gelegt. Hierauf schiebt man das alte Bettuch ein wenig nach oben, wickelt das frische obenomert ab und steckt es mit Sicherheitsnadeln, oder unter großer Vorsicht auch mit Stiechnadeln an der Ma-

trake fest. Nunmehr hebt der Pfleger die Beine des Kranken in die Höhe, zieht das alte Bettuch bis dicht unter den Sitz des Kranken und wickelt wiederum die Rolle so weit ab. Jetzt werden die Beine des Kranken wieder ausgestreckt, der Oberkörper ein wenig gehoben, das alte und das frische Bettuch unter dem Sitz vorbeigezogen und die Abwicklung fortgesetzt, indem man den Kranken aufrecht hält. Um das Zerabrutschen des Bettuches zu vermeiden, heftet man es am Kopfe mit Sicherheitsnadeln an.

Um angegriffene Augen zu stärken, lasse man sich in der Apotheke ein frisches, kräftiges Fenchelwasser bereiten und wache die Augen morgens und abends regelmäßig damit. Dann lasche man wöchentlich einmal römische Kamillen im Wasser ab und lasse den Dampf davon, so warm man ihn ertragen kann, in die Augen ziehen. Bei fortgesetztem Gebrauche dieses ganz einfachen Mittels wird man bald die wohlthätigen Folgen spüren.



Zur Heilung des Gummiflusses werden mit verdünnter Essigsäure getränkte Leinwandlappen auf die Wunden festgebunden und von Zeit zu Zeit erneuert, wobei abgehobene Rinde und Gummimassen entfernt werden, bis sich keine neuen mehr bilden. Bei Hochstämmen, für die eine solche Behandlung schwieriger ist, sollen vor allem die Vorbedingungen für das Auftreten des Gummiflusses beseitigt werden: Grundnässe und einseitige Fäuchelung.

Wie vertreibt man in Gärten den Maulwurf. Da der unangenehme Wühler, der ja zu den nützlichsten Tieren zählt, niemals gerade Gänge dicht unter der Erdoberfläche gräbt und gewöhnlich aus der Tiefe aufsteigt, so sind dementsprechend die Vorkehrungen zum Vertreiben derselben zu treffen. Einige Tropfen Tieröl, in jeder Apotheke zu haben, sind auf wollene Cappen zu gießen und diese in gepaltene Stöcke 45 Zentimeter tief in den Boden an mehreren Stellen locker einzufrieden. Am besten ist es, wenn man die Stöcke ungleich setzt, z. B. in einem kleinen Garten 5 Stück, d. h. etwa anderthalb Meter von jeder Vertenecke je einen Stock und einen in der

Mitte des Gartens. Das Tieröl, Strichhornöl genannt, ist ein braunschwarzer Balsam von höchst unangenehmem Geruch, der so vorzüglich wirkt, daß die lästigen Gäste für längere Zeit verschwinden werden.



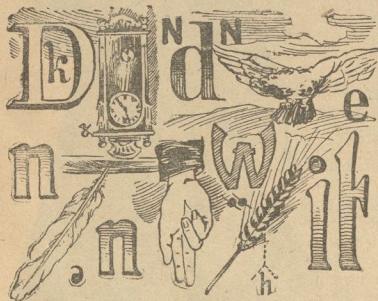
Nierenjuppe. Zwei bis drei in Butter gedämpfte Kalbsnieren hat man nebst etwas Petersilie und Schalotten, röstet einen Kochlöffel Mehl in Butter, dämpft das Gebackte darin durch, gießt die nötige Menge Fleischbrühe an, kocht dieselbe mit Nierenhalbesee eine Viertelstunde durch, bindet die Suppe mit 2-3 Eidottern und richtet sie über gerösteten Semmelwürfeln an.

Junge Enten. Diese werden mit Butter und ¼ Liter Bouillon, welche gleich anfangs mit in die Pfanne kommt, eine Stunde bei fleißigem Beiecken mit etwas überfreitemt Salz braun und saftig gekraten und angerichtet. Dann wird ein Teelöffel feines Mehl in der Pfanne gebräunt, mit dem schlenden Salz und Pfeffer die Sauce von dem Bratenfah dünnflüssig gefocht, durch ein Sieb gesossen und neben den Enten gereicht. Man kann die Enten auch spiden, in Butter ½ Stunde anbraten und dann in einer pikanten Sauce, welche aus braunem Buttermehl, ¼ Liter Bouillon, Champignons, Zwiebeln, Pfeffer und feinen Kräutern bereitet wurde, gar dämpfen. Die Sauce wird beim Anrichten mit Portwein gewürzt.

Apfelfuchen. Eine Gugelhupfform wird hart mit Butter bestrichen, mit Zucker überstreut und alsdann mit feinem Butterteig ausgelegt, doch so, daß rings am Rande noch genügend Teig zum Ueber schlagen bleibt. Nun kommt eine Lage feingeschnittene laure Apfel hinein, über welche Zucker und Zimt gestreut wird, dann wieder Apfel, wieder Zucker und Zimt und so fort, bis die Form ganz gefüllt ist. (Die Apfel müssen vorweg fest eingedrückt werden). Der übrige Teig wird nun übergeschlagen, so daß die Apfel vollständig bedeckt werden, stelle die Form in den Ofen und backe den Kuchen ca. 1½ Stunden lang. Ist der Teig oben hellbraun, so legt man ein Papier darüber und stürzt die Speise noch warm auf die Platte.

für die kleine Welt.

Bilderrätsel. 23



Silbenrätsel.

Zu den festen Silben burg, be, mus, nal, fen, jens, vi sind sieben Vorstaben zu suchen. Die entstehenden sieben zweifelhafte Worte bezeichnen eine Stadt in Böhmen, eine Stadt in Norwegen, einen alten Römer, eine Wasserstraße, eine Stadt in Westfalen, eine Stadt in Ostfriesland und eine Stadt in Italien. Man bringe die gefundenen sieben Worte dann in eine solche Reihenfolge, daß die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, die Namen zweier deutscher Dichter ergeben.

Rösselsprung.

	ein	st	dir	lang	auf	un	in	
tur	du	st	ill	mit	spur	auch	du	schuld
die	je	na	er	so	hehr	die	ist	
willst	in	pal	und	die	sen	zeigt	deit	
der	will	den	lan	mels	wohnt	ren	lang	
schon	was	bei	men	ro	ge	fin	sen	
gend	won	so	hin	nem	ruh'	So	schö	
des	tu	ne	loht	he	bu			

Silben-Ergänzungsrätsel.

Der - je - her - ge -,
 Man - ste - zu - den;
 - wer - mit - Duft - gnügt,
 - wird - Dorn - fle - .

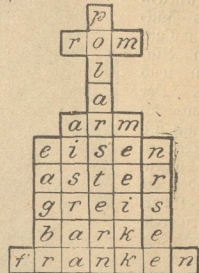
Die Silben be, braucht, bre, chen, dem, Den, Duft, ihr, nicht, nicht, nügt, No, sich, sü, Und, sind an den

richtigen Stellen einzusetzen, es ergibt sich ein Spruch von Bodenstedt.

(Aufsungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Aufsungen aus vorletzter Nummer.

Rätselhafte Zuschrift: Der mächtigste von allen Herrschern ist der Augenblick. - Umtausch: Rätsel: Weiß, Rot, Spreu, Blau, Rebe, Laube. - Mosaik-Problem:



- Dameispiel-Aufgabe:

1. e5-d6, e7×c6,
2. Dh4-e7, d8×f6,
3. De3-c1, c6×e3,
4. De1×g5×d8×a5×c3×a1 und gewinnt.

- Rätsel: Dem Siebmacher.

Merseburger Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Abgabestellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postboten 1,25 RM. Einzelnummer 5 Pf.
Erstausgabe vierteljährlich 6 mal wöchentlich bis 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Abgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum 8 Pf., für dreispalteligen 10 Pf., anderthalb 15 Pf., vierteligen 20 Pf., fünfpalteligen 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden dem anfertigen Geschäftsstelle sowie sämtlichen Abnahmestellen entgegengenommen.
— Raddruck unserer Originalberichte nur mit Zusatzenahme gestattet. —
— Für anverlangte Einlegungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 265.

Sonntag den 11. November 1906.

33. Jahrg.

Politischer Gewissenszwang des Klerikalismus.

Der politische Gewissenszwang, den der Klerikalismus in den Reichsländern ausübt, ist einer Steigerung kaum noch fähig. In der Verhandlung des Beiratsrats, der sich mit dem Einspruch gegen die Wahl des klerikalen Abg. Dr. Hägy beschäftigte, wurde eine Erklärung der Lehrer des Kantons Hünningen verlesen, die sich infolge des maßlosen Druckes, den die klerikalen Militatoren auf sie ausübten, gezwungen sahen, mit diesem Protest in die Öffentlichkeit zu flüchten. Die liberalen Lehrer wurden in jedem einzelnen Dorf als direkt „religionsfeindlich“ verleumdet. Infolge dieser Vorgänge sehen sich, so heißt es in der Erklärung, „die Unterzeichneten genötigt, im Interesse des verantwortungsvollen Berufes gegen diese Machenschaften und Verdächtigungen energisch Verwahrung einzulegen, nicht nur als überzeugungstreue Katholiken, sondern in ebenso hohem Maße als Religionslehrer. Es ist in unendlichen Zeiten keine begründete Klage weder seitens der Geistlichkeit, noch von Einwohnern des Kantons gegen die Lehrer vorgebracht worden, daß sie sich in irgend einer Weise als religionslos oder gar als Religionsfeinde erwiesen hätten. Auch ist das Verhältnis zwischen Geistlichkeit und Lehrerschaft stets ein zufriedenstellendes gewesen. Indem die Unterzeichneten nochmals ihre Entrüstung über das verkehrte Gebahren ausdrücken, erklären sie ferner, daß sie Politik und Religion wohl zu unterscheiden wissen.“

Dieser Protest ist von sämtlichen Lehrern des Kantons ohne jede Ausnahme unterzeichnet worden. Leider läßt sich der katholische Klerus diese forsichtige Haltung der katholischen Lehrer nicht zum Nutzen dienen. Im Gegenteil. Die katholischen Geistlichen des vorderen Breuschiales veröffentlichten im „Gefäß“ einen Einspruch gegen die Untersuchungen, welche gelegentlich der jüngsten Beiratsstageswahlproteste gegen die Kantonsleitung einzelner Geistlicher des Breuschiales sowie des Oberfels durchgeführt wurden. Sie könnten niemandem außer der bischöflichen Behörde eine kompetente Autorität für die Beurteilung ihrer selbstgerechten Tätigkeit anerkennen und müßten deshalb jede andere Kontrolle als Uebergriff in das geistliche Lehramt zurückweisen.

Man sieht, der Klerus in den Reichsländern ist bemüht, die Direktiven Roms gewissenhaft zu befolgen. Hat doch erst vor wenigen Tagen noch der „Differavatore Romano“ ganz veremportlich erklärt: Die Katholiken müßten bei jeder politischen wie sozialen Aktion immer den konfessionellen Charakter betonen, sonst erfolge Konfusion. Gott, seine Kirche, seine Kirche, seinen Statthalter müßten sie auch in der Politik stets vor Augen haben. Nicht eine beliebige Ordnung sollten sie fordern, sondern nur diejenige, die von Gott und dem Papst ausgeht. Ihr Programm und Glauben sollte daher sein: katholisch, immer katholisch, nichts anderes als katholisch!!

Besteht eine Kanzlerkrisis?

Das Duell Bülow-Robbieleski ist zugunsten des Ersteren ausgefallen. Daran kann nach den Erklärungen, die Herr v. Robbieleski selbst in seinem Moniteur abgibt, kein Zweifel sein, und es ist gleichgültig, ob die formale Beratschlagung des jetzigen Kandidatenratsministers schon erfolgt ist oder nicht. Nun entsteht die Frage, ob mit dem Ausschließen Robbieleskis die Regierungskrisis beendet ist, und ob in besonderen Fällen Bülow Reichskanzler werden wird. Dessenungeachtet, die diese Frage aufzuwerfen oder wohl gar verneinen möchten, machen darauf aufmerksam, daß die Kesse des Kaisers nach Liebenberg zwar vor mehreren Tagen geplant war, aber dann wegen Erkrankung des Kaisers ausfallen sollte, während doch der Kaiser zur Jagd nach Leylingen in der Altmark reisen wollte. Dafür waren

schon großartige Vorbereitungen getroffen. Nüchtern gab der Kaiser aber diese Jagd auf, um die dafür vorgesehenen zwei Tage beim Fürsten Philipp zu Culenburg zu verbringen, während er nunmehr seit zwölf Tagen nicht beim Fürsten Bülow war.

Fürst Bülow selbst oder ist ohne Zweifel der Ansicht, daß er jetzt, zumal nach der Ausschiffung Robbieleskis sicherer als je dastehet. Er läßt in der Münchener „Allg. Zig.“ mitteilen, es sei nichts Auffallendes, daß der Staatssekretär v. Tschirschky nach seiner Rückkehr nach Berlin am Montag abend vom Kaiser zur Tafel gezogen wurde, der Reichskanzler aber bei dieser Tafel fehlte. Der Offiziosus des Münchener Blattes schreibt dazu: „Das Herr v. Tschirschky zum Kaiser befohlen wurde, ist sehr natürlich, nachdem seine Urlaubsreise unerwartet (na, na! D. Red.) eine politische Bedeutung gewonnen hatte. Bei der Schwierigkeit, solche Dispositionen bei der stark besetzten Zeit des Kaisers und seiner häufigen Abwesenheit zu treffen, ist es durchaus nicht als eine besonders auffallende Erscheinung anzusehen, daß die Berichterstattung des Staatssekretärs, der schon vom Reichskanzler empfangen worden war, stattfand, ohne daß der gleichfalls viel beschäftigte Reichskanzler in Anspruch genommen wurde. Der Kaiser ist mehrere Tage überhaupt nicht ausgegangen, da er leicht erfüllt war. Vorher ist er, wie ausdrücklich gemeldet worden war, ebenso wie früher, im Reichskanzlerpalast gewesen. Wie es aber auch sein mag, die Tatsache bleibt bestehen, daß in den vertrauensvollen Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler nichts geändert ist.“

Wesentliche Aeusserungen finden wir in der „Post“. Dieses Blatt macht noch besonders darauf aufmerksam, daß der Kanzler am 27. Oktober zusammen mit dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Sokoloff, vom Kaiser in Potsdam empfangen worden ist, und daß der Kaiser an demselben Tage sich im Reichskanzlerpalais zum Diner ansetzen ließ und auch erschien.

„Auch sonst hat der Kaiser“, so heißt es in der „Post“ weiter, „mit dem Kanzler bis zu dem Moment, wo er sich die schon früher erwähnte Erklärung zugug, in händiger persönlicher Verkehr gehalten. Als dann die Kräfte dem Monarchen wegen der an und für sich ungefählichen Erklärung Schonung auferlegten, stellte der Kaiser, der bekanntlich sein Hoflager nach Potsdam verlegt hat, seine täglichen Besuche in der Wilhelmstraße ein, zumal die Kräfte besonders vor längeren Automobilsfahrten in der jetzigen ungünstigen Witterung gemehrt hatten. Es wäre jedoch falsch, aus dieser Tatsache Rückschlüsse auf die politische Lage ziehen zu wollen. Der Monarch und sein erster Ratgeber stehen nach wie vor in ständiger Verbindung, und das Gerede von einer Entfremdung zwischen Kaiser und Kanzler charakterisiert sich als müßiger Klatsch. Auch daß Fürst Bülow an dem erwähnten Diner beim Kaiser nicht teilgenommen hat, will nichts sagen. Das ist auch früher öfter vorgekommen und wäre zu einer anderen Zeit als der jetzigen, wo einige Unzufriedene mit aller Gewalt ein gar nicht bestehende Kanzlerkrisis konstruieren wollen, kaum bemerkt worden. Klatsch, nichts als Klatsch!“

Endlich wird mehrfach angekündigt, daß Fürst Bülow bereits einer der ersten Sitzungen des Reichstags, vielleicht sogar schon der Eröffnungssitzung, betommen werde.

Herr v. Robbieleski nimmt nun selbst in seinem Erborger, dem „Ber. Potalanz“, das Wort, um sich über seine Angelegenheit zu äußern. Freilich unterzeichnet er natürlich den Artikel nicht mit seinem Namen, aber wenn es zum Schlusse heißt, daß die in den Auslassungen wiedergegebene Auffassung der Sachlage, der des Landwirtschaftsministers selbst durchaus entsprechen dürfte, so ist damit die Authentizität des Artikels unzweifelhaft hergestellt. Was hat uns nun Herr v. Robbieleski zu sagen? In der Hauptsache dies, daß er zwar die formelle Genehmigung seines Enlafungsgesuchs bis zum Donnerstag noch nicht erhalten hat, daß er aber jeden Augenblick mit ihrem Eintreten rechnet. Und

weiter sucht er es so darzustellen, als wenn seine Entlassung nicht infolge der Meinungsverschiedenheiten mit dem Reichskanzler erfolgt sei, sondern lediglich wegen der Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes.

Es ist in hohem Grade naiv von Herrn v. Robbieleski, zu verlangen, daß man ihm glaubt, er lege sein Amt nur aus Gesundheitsrücksichten nieder, und von einem Duell Bülow-Robbieleski könne keine Rede sein. Dabei ist es ein offenes Geheimnis, daß der Reichskanzler seit geraumer Zeit und schon vor Bekanntwerden der Toppelkirch-Affäre bestrbt gewesen ist, den ihm höchst unangenehmen Landwirtschaftsminister zu entfernen. Die Toppelkirch-Affäre, von der ja Robbieleski selbst zugibt, daß sie zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Reichskanzler geführt habe, war nur der öffentliche willkommenen



Der Wahlreformvorlagen wurde am Donnerstag im österreichischen Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Ministerpräsident von Beck hielt eine längere Rede zugunsten der Beschlässe des Ausschusses, in der er die nationalen und allgemeinpolitischen Gründe für Einführung des allgemeinen Wahlrechts unter dem Beifall der Mehrheit nochmals zusammenfassend referierte. Sein Versuch, den verfassungstreuen Hochgebirgs für die Vorlage zu gewinnen, blieb erfolglos, denn Graf Suerch erklärte, seine Freunde würden in dritter Lesung mit nein stimmen, falls die Ausschussanträge abgelehnt würden. Am Freitag griff in Fortsetzung der Beratung Placet den Tschechischen Volkes an. Sulkse polemisierte in längerer Rede gegen Tawar und trat für die Vorlage ein. Ein Antrag Herzog auf Schluß der Sitzung wurde abgelehnt, worauf ein heftiger Wortwechsel zwischen dem Antragsteller und den Sozialdemokraten entstand. — Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag die Gesetzesvorlage über die Förderung der Industrie an. — Zur Jolltrennung Oesterreichs und Ungarns erklärte Handelsminister Ruffus am Donnerstag im Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses, obwohl er überzeugt sei, daß die Jolltrennung für beide Länder nützlich sein werde, und die Jolltrennung 1917 ind Leben treten werde, wäre es verfrüht, sie schon jetzt für jene Zeit gesetzlich anzuordnen.

Italien. Das Programm der italienischen Regierung wurde am Donnerstag zu Catania auf einem dort abgehaltenen Bankett, dem die Minister Majorana, Titoni, Massimini und Rova sowie zahl-